

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09, Administration 26-10, 23-31.

### Diverse

finden Aufnahme in der Wohnung in der ...

bet fogad klinikai ...

inoffiziell Damen ...

ok unmutatója ...

### Korrespondenz

ic meine Schwester ...

### Wahlansätze

házasásközvetítő ...

Ráczka od. Bítme ...

intelligente Beamte ...

özvegy. 18 éves ...

s zsidó urholgyek! ...

a vendéglos házas ...

an urindó férhez ...

ker, mit Vermögen ...

## Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)  
**Südwestlicher Kriegsschauplatz.**  
Am Nabe war das Geschüßfeuer auch gestern beiderseits lebhaft.  
An der Gebirgsfront wurden an mehreren Stellen italienische Erkundungen verrichtet.  
**Der Chef des Generalstabs.**

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Ypern und Bailleul hielt tagsüber die lebhafteste Artillerieartigkeit an.  
Derliche eigene Angriffe südlich vom Dilkebuschsee hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen erstreckten in zwei Kilometern Breite die hart ausgebauten feindlichen Linien auf dem Dufur des Vierbaches. Sie stießen hier anscheinend in einen französisch-englischen Angriff hinein und zerstückelten so die Kraft dort.  
In beiden Seiten der Straße Meninshelst-Kemmel kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen, wie die Gegenangriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen. Wir machten 675 Gefangene von sechs französischen und zwei englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten. Bei Abwehr englischer Vorstöße am südlichen Ufer der Yps, bei Bouquois und südlich von Albert machten wir Gefangene.  
Bei dem gestern erfolgten nördlichen Angriff australischer Truppen an der Straße Corby-Brah blieben 45 Gefangene, darunter vier Offiziere, in unserer Hand.  
Nördlich vom Ruedbach und auf dem Westufer der Yps blieb der Feuerkampf gesteigert. Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front. In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schloß gestern drei feindliche Flugzeuge ab und erzwang damit seinen 26., 27. und 28. Aufstieg.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Ukraina.**  
An der Nordküste des Asowschen Meeres stießen wir bis zur Donmündung vor und haben Kostow besetzt. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.  
**Der erste Generalquartiermeister**  
**Rudendorff.**

## Tragikomödie.

Unsere Ostfront ist reingefegt und zweihundert Millionen Menschen atmen erleichtert auf. Im Nordwesten Europas bewegen sich die Weltereignisse im dröhnenden Tempo vorwärts. Heerführer und Minister überbieten einander mit Reden und Gegentreden, mit Klagen und Gegenklagen, was darauf schließen läßt, daß man weiterstürmende Wendungen erwartet, vor deren hereinbrechen jeder Schuldtragende mit reingewaschenen Händen dastehen möchte. Dies ist das momentane Weltbild im großen. In dieses Weltmeer großer Ereignisse plätschert das Wächlein unserer heimatlichen Parteigezänke munter hinein, doch die Wähler unserer Parteien mahlen langsam, sie werfen sich nicht in die Speichen des großen Schicksalsrades, sie bringen dieses weder zum Stehen, noch werden sie von diesem zermalmt. Kurz, die Frage, wie die 18er Verfassungskommission ihr politisches Dasein sich weiterhin einrichten soll, bleibt vorläufig eine offene, welchen Fortgang die große „Friedensoffensive“, wie die Engländer das Ding dort nennen, im Westen auch nehmen möge. Die Partei ist bekanntlich zerpalten, die Mehrheit derselben bekannte sich zum Programm Dr. Weckerles, welches die friedliche Verständigung in der Wahlreformfrage anstrebt, während die Minorität sich gegen dieses Programm erklärt. Die Frage entsteht nun, wer soll hier im Hause bleiben und wer soll aus dem Parteiklub ausziehen? Man sollte auf den ersten Blick meinen, daß eine solche Frage gar nicht aufstehen könnte. Wenn die Minorität sich gegen die Mehrheit auflehnt, so hat die erstere das Feld zu räumen. So einfach stehen jedoch diesmal die Dinge nicht. Das Majoritätsprinzip wurde bei uns vor einem Jahre durchlöchert und was dem einen recht war, muß dem anderen billig sein. „Ihr habt vor einem Jahre die Majorität aus Haus und Hof verdrängt, heuer wollen wir dasselbe mit euch tun.“ Gegen diese Minoritätslogik ist mit Argumenten nicht leicht aufzukommen. Wir können ruhig zusehen, welche von den beiden Fraktionen, die sich gegenseitig zur Lüge hinauskomplimentieren wollen,

schließlich drinnen und welche draußen bleiben wird.

Vielleicht werden nach dem jetzigen Weltkriegs Schiedsgerichte auch für innerpolitische Parteigezänke obligatorisch werden. So lange können wir aber nicht warten. Würde diese Frage vor ein ad hoc gemähltes Schiedsgericht gelangen, dann könnte sie vielleicht rascher entschieden werden. Freilich, so ganz einfach ist die Sache nicht. Denn die Minorität zerfällt in zwei Gruppen. Die eine bildet die Anhängerfraktion des Grafen Andrássy, der auf der ursprünglichen Vajoussischen Vorlage beharrt. Diese Gruppe plädiert dafür, daß die Regierungspartei unter dem früheren Kabinett Wekerle sich auf Grundlage dieses Programms konstituiert hat. Das Programm ist der springende Punkt, und wer sich zu einem neuen Programm bekennt, hat das Stammhaus zu verlassen. Diese Gruppe, deren Prinzipientreue spiegelblank ist, zählt nur etwa ein halbes Duzend Mitglieder. Die andere Fraktion, die es mit dem Grafen Apponyi hält, ist viel reicher an Mitgliedern, aber ärmer an Prinzipientreue, sie scheint zu einem Opportunismus hinzuzureifen. Sie sagt: Gut, in der Wahlreformfrage scheiden wir uns von der neuen Regierung. Da aber auch der Weltkrieg einmal enden muß, kann auch der Kampf um die Wahlreform nicht ewig dauern. Ist einmal dieser Kampf aus der Welt geschafft, dann können wir in das väterliche Haus zurückkehren und uns wieder wie früher mit unseren Parteifreunden von gestern zu einem ewigen Bunde vereinen. Dieser Fraktion schwebt offenbar das weise Beispiel Bismarcks vor Augen, der schon am Tage von Königgrätz das künftige Bündnis mit unserer Monarchie ins Auge gefaßt hatte. Die Fraktion nimmt den Kampf um das Wahlrecht auf, möchte aber dabei auch weiter Regierungspartei in spe bleiben, ihr Auszug aus der Partei wäre also gleichsam nur ein Scheingeschäft und sie könnte vielleicht in Akkermiete im Klub lokal weiter gebuddelt werden.  
Die Prinzipientreue der unter Führung des Grafen Andrássy stehenden Fraktion fordert für sich den höchsten Respekt heraus, über welche auch

## Arlette des Mayons.

(Original-Gemälde des „Neues Pester Journal“.)  
Mitten im Kriege hat Jean Nicard, de l'Académie Française und Präsident der Union Française, diesen Roman geschrieben, dem er das Motto voran stellt: „Jeder von uns arbeitet, um Frankreich wieder aufzubauen.“ Ganz kürzlich ist dieser Roman bei Flammarion in Paris erschienen; ein Zufall hat das Buch aus Feindesland mir in die Hände gebracht. Gewiß ist es interessant zu erfahren, wie ein so hervorragender französischer Schriftsteller sich diesen Wiederaufbau seines Vaterlandes und die Mittel dazu vorstellt.  
Der Roman führt den Untertitel: „Von der Erde und von der Schule.“ Arlette aber ist ein junges Mädchen, das mit ihren proletarischen Eltern aus der Ferne in die Dorfgemeinde Mayons eingewandert ist und den wohlhabenden, erbgehabten Wein- und Getreidebauern dieses Teiles der schönen, sonnigen Provence als Eindringling gilt. Sie besitzt auch keine der Eigenschaften, die diesen konserverhaften, geschlechterstolzen Bodenherren für wertvoll gelten. Arlette ist ein schönes Mädchen, das auffallende städtische Kleider trägt, mit einem bunten Sonnenfächer durch die Felder spaziert, anstatt wie die Töchter des Landes auf ihnen zu arbeiten, das Romane liebt und sich dadurch für sehr gebildet und über die Bauerntöchter erhaben hält, sich nach dem Stadtleben

sehnt und mit ihrem Vornehmtum auch richtig den zwanzigjährigen Victorin, den einzigen Sohn des reichen Grundbesitzers Bonjiane, bezaubert hat. Das Buch beginnt mit den Worten: „Victorin, du wirst uns nicht den Kummer bereiten, dies Mädchen zu heiraten.“ Der Vater sagt sie dem Sohne bei der Heimkehr von der Feldarbeit, der Sohn antwortet nicht. Wortfarg, nach echter Bauernart, gehen diese Menschen nebeneinander ihre Erdentage entlang. Auch die Mutter ist von derselben Art. Jeder tut seine Arbeit — sie gedeiht. Das Land blüht und trägt reiche Frucht. Dies ist für diese Eltern der Sinn des Lebens. Darum wünschen sie dringend die Verbindung ihres Sohnes mit Martine Revertegat, der Tochter einer alten vornehmen Bauernfamilie, gleich ihrer eigenen. Martine ist ein gesundes, tüchtiges Mädchen. Der Dichter zeigt sie uns in ihrer ganzen Frische und Anmut bei der Arbeit in Haus und Feld. Sie und Victorin waren Spielkameraden seit den Kindertagen. Beide kennen die Wünsche der Eltern. Beide sind einander herzlich gut. Aber — für Victorin hat Arlette den Zauber, eben anders zu sein als alle anderen auf dem Dorf.  
Der einstige Schulmeister Mr. Angias hat eine kleine Erbschaft gemacht, und da seine Gesundheit ihn seinem geliebten Berufe zu entsagen zwang, lebt er in seinem kleinen Eigentum als gütiger Berater aller in der Gegend, die sich vertrauensvoll an ihn wenden. Er ist zwar ein Liberaler, der da meint, auf die

Ehrlie allein konnte es an beim Unterrichte der Jugend und die Moral bedürfe keiner dogmatischen Stücke. Aber er verträgt sich doch vorzüglich mit dem Pfarrer. Denn im Grunde meinen und sagen beide ja dasselbe — „nur mit ein bißchen anderen Worten“. Ein großer Kummer überschattet das Leben des philosophischen Schulmeisters: sein Sohn ist auf Abwege geraten, hat nichts Rechtes gelernt; hat den Wunsch des Vaters, er möge entweder Bauer oder Berufssoldat werden, nicht erfüllt, und ist nach Marseille gegangen. Was er dort treibt, weiß man nicht recht. Der junge Angias hat mit Arlette viel verkehrt, ihr vorgeschlagen, ihn zu heiraten, mit ihm in der Stadt das Glück zu suchen. Aber die Kluge Arlette hält ihn hin. Angias mag als Zuflucht in Betracht kommen, wenn es ihr nicht gelänge, die Frau Victorins zu werden. Victorins Großvater lebt noch, aber er schlummert fast beständig in einem Oberstübchen des Hauses. Wenn er wacht, so ist er klar bei Sinnen und spricht von seinem Vater, dem alten Soldaten, der Napoleons Kriege mitgeschritten, dessen Helm, Säbel und die Tapferkeitsmedaille von der ganzen Familie als geheiligte Reliquien verehrt werden. Denn der Großvater hat durch die Erzählungen, die er von seinem Vater gehört und an Sohn und Enkel weitergegeben hat, dafür gesorgt, daß die Erinnerung an Napoleons und an die Glorie der großen Nation wach erhalten bleibe in der Familie. Da ist noch ein Förster von einigen fünfzig

das besagte Schiedsgericht nicht ohne weiteres zur Tagesordnung übergeben könnte. Vielleicht bieten die Statuten der früher einheitlich gegründeten 48er Verfassungskommission eine rechtliche Handhabe zur Beurteilung dessen, ob das Programm ein formales oder nur akzidentielles Bestandteil der Parteibildung war. Vom politischen Gesichtspunkte betrachtet, unterliegen Parteien und ihre Programme dem Wandel der Zeiten. Der Schiedsrichter müßte erwägen, daß das einheitliche Programm der 48er Verfassungskommission seine paar Monate in Frieden ausgelebt hat, es hat länger gedauert, als vielleicht seine Urheber selbst geglaubt haben. Und niemand kann verbürgen, ob das heutige Wahlrechtsprogramm des Grafen Julius Andrássy, wenn heute die Nation befragt würde, die Mehrheit der Wähler für sich gewinnen könnte. Einem Schiedsgericht würde es also schwer fallen, sich in dieser Frage auf den Standpunkt der Prinzipientreue zu stellen. Am besten wäre es, wenn es sich zur Entscheidung der Frage, wer aus dem Parteilokal auszuziehen habe, für inkompetent erklären und es den Herren selbst überlassen würde, ihre Parteiquellen auszufragen. Dahin wird es schließlich auch kommen. Uns bangt um die Entscheidung nicht. Der Gang der Weltgeschichte wird durch diese Tragikomödie nicht um eine Minute aufgehalten werden.

### Das neue Kabinett Wekerle.

Die Beerdigung der neuen Minister.

In Wien wurden heute die neuen Mitglieder des Kabinetts Wekerle beerdigt. Damit ist der Regierungswechsel vollständig vollzogen und das neue Ministerium kann an die Lösung der übernommenen Aufgaben schreiten. Morgen werden alle Parteien zu dem neuen Wahlrechtsprogramm Wekerles Stellung nehmen. Die Nationale Arbeitspartei wird in ihrem Beschluß nicht unbedingt für die Annahme der Wekerleschen Propositionen Stellung nehmen, sich aber auch nicht direkt ablehnend verhalten, sondern ihre definitive Haltung bei der Detailberatung der Wahlrechtsvorlage genauer fixieren. Die Karolyi-Partei nimmt einen direkt oppositionellen Standpunkt ein. Mit Spannung erwartet man die weiteren Ereignisse in der 48er Verfassungskommission, deren Spaltungsprozeß noch in Gärung begriffen ist. Unsere heutigen Berichte über den Regierungswechsel sind folgende:

**Audienz des Ministerpräsidenten und der neuen Minister.** — **Abschiedsaudienzen der zurückgetretenen Minister.** — **Eidesleistung der neuen Wirklichen Geheimräte.**

Aus Wien wird offiziös gemeldet: Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle, der gestern abends in Begleitung des neuen Justizministers

Gustav Tóry und des Kultus- und Unterrichtsministers Grafen Johann Zichy hier eingetroffen ist, empfing vormittag den Besuch des Grafen Albert Apponyi und unterhandelte später mit dem österreichischen Ministerpräsidenten und mit dem Leiter des gemeinsamen Ernährungsamtes General v. Landwehr.

Vormittags 11 Uhr begaben sich Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle, sowie die Minister Gustav Tóry und Graf Johann Zichy nach Baden, wo der König zunächst den Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle in längerer Privataudienz empfing, worauf die Minister Gustav Tóry und Graf Johann Zichy den Eid in die Hand des Königs ablegten. Die Eidesformel verlas Ministerialrat Franz Révay, als Bannerherr fungierte der Kapitän der ungarischen Leibgarde Graf Albert Lönnay. Nach der Vereidigung empfing der König die neuernannten Minister in besonderer Audienz.

Die früheren Minister Graf Albert Apponyi, Graf Moriz Esterházy, Wilhelm Wájsónyi und Béla Földes begaben sich um halb 12 Uhr nach Baden, wo sie vom König in besonderen Abschiedsaudienzen empfangen wurden.

Zodann legten die neuernannten Wirklichen Geheimräte Wilhelm Wájsónyi und Béla Földes den Eid der Geheimräte in die Hand des Königs ab. Die Eidesformel verlas Ministerialrat Franz Révay, als Bannerherr fungierte der Kapitän der ungarischen Leibgarde Graf Albert Lönnay.

Wie verlautet, wird in Folge des Regierungswechsels das Präsidium des Magnatenhauses seine Demission geben. Die Resignation dürfte schon in der Samstag-Sitzung des Magnatenhauses verhandelt werden. Der derzeitige Präsident des Magnatenhauses Graf Andreas Sádik-Barkóczy und die Vizepräsidenten Anton Günther und Baron Arpád Kemény gehören nämlich zum Teil zum Anhang des Grafen Andrássy, zum anderen Teil aber zum Anhang des Grafen Albert Apponyi. In politischen Kreisen wird als gewiß angenommen, daß im Präsidium des Magnatenhauses eine Aenderung eintreten wird.

Anlässlich der jüngsten Vollversammlung der Feministen hat Graf Michael Karolyi sein Fernbleiben in einem Brief an das Präsidium des Vereins damit entschuldigt, daß er von seiner beabsichtigten Rede Abstand nehmen müsse, weil unter den Rednern der Versammlung auch ein Name figuriere, dessen Träger, obgleich bisher der exponierteste Vorkämpfer des Wahlrechtes, in der jüngsten Sitzung der Regierungspartei gegen den Antrag Nikolaus Zboray's gestimmt habe. Der Abgeordnete Prälat-Domherr Alexander Gießwein bezog diesen Passus des Karolyischen Briefes auf sich und richtete infolge dessen ein offenes Schreiben an den Grafen Michael Karolyi, in welchem er die Gründe auseinandersetzte, die ihn

zur Stellungnahme für die Regierung und gegen den Antrag Zboray bewegen haben. Es galt — heißt es in dem offenen Schreiben — vor allem, die Auflösung des Abgeordnetenhauses in den jetzigen schweren Zeiten zu vermeiden und die Ausdehnung des Wahlrechtes so weit vorwärtszubringen, als dies unter den gegebenen Verhältnissen sich als möglich erwies. Es waren lediglich Zweckmäßigkeitsgründe, die mich davon abhielten, den Zborayschen Antrag anzunehmen; wenn wir die derzeit erreichbare Ausdehnung des Wahlrechtes verwirklichen, werden wir für die nächsten Wahlen eine bedeutend größere Anzahl Wähler haben, und da auch die Wähler von der Front zu Hause sein und auch die Frauen — wenn auch vorerst in beschränkter Anzahl — an den Wahlen teilnehmen werden, wird eher die Möglichkeit gegeben sein, ein solches wirkliches, allgemeines, gleiches Wahlrecht zu schaffen, welches dann tatsächlich einen endgültigen Ruhepunkt im Leben der Nation bedeuten wird. Sollten die Ereignisse mir unrecht geben, werde ich jederzeit bereit sein, die Konsequenzen abzuleiten.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Westen.

Neue Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 9. Mai. („Wolff.“) Die Kämpfe des gestrigen Tages spielten sich wieder auf den Hauptkampflinien in Flandern und an der Somme ab. Großen Umfang nahmen sie in Flandern in der Gegend südwestlich von Mezele und östlich des Yperbades an. Hier brachte ein Vorstoß zur Verbesserung unserer Stellungen vollen Erfolg. Außer den 675 Gefangenen wurde ein Feldgeschütz, große Bestände an Artilleriemunition, sowie zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich ein englischer und ein französischer Bataillonskommandant. Die blutigen Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer. Gegen die neu gewonnenen Stellungen steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des Nachmittags zu immer größerer Stärke. Nach heftigstem Trommelfeuer setzte der Feind um 11 Uhr abends zwei Gegenangriffe an, die trotz rückichtslosen Einsatzes starker Kräfte teils in unserem Abwehrfeuer, teils im Nahkampf und im Gegenstoß blutig scheiterten. Während hier der deutsche Vorstoß voll gelang, machte der Feind nach ausgiebiger Feuerberechtigung abermals einen großangelegten Angriff, der aufeinander durch unseren Vorstoß auf den Raum beiderseits der Straße Keminghelt-Stemmel beschränkt wurde. Er scheiterte, soweit er nicht in unserem Vernichtungsfeuer zusammenbrach, restlos im Nahkampfe. Auch hier waren die Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Die zahlreichen Gefangenen, die an dieser Stelle ebenfalls in deutsche Hand fielen, gehörten unter anderem zwei neueren, in Flandern eingesetzten französischen Divisionen an. Der immer

Nahen, der Freund und Vertraute aller Vorgenannten, ein Mann voll gesunden Verstandes und rechtlichen Empfindens. Ihm klagt der Vater Victorin seine Sorge wegen des Sohnes Neigung zu Arlette, und der Jäger Arnet meint, Angias, der weiße, gültige Schulmeister, müsse mit Victorin sprechen. Er selbst trägt dem Schulmeister den Fall vor. All die Begegnungen dieser Menschen, ihre Gespräche miteinander sind in der Einfachheit und klaren Schlichtheit ihrer Darstellung Zeugnisse der klassischen Kunst des Dichters. Kapitel wie jene, welche die Dorfbewohnerschaft bei ihrer Feldarbeit zeigen, wo Bursche und Mädchen in selbsterfundnen Versen sich zusingen, und die reiche, sonnendurchglühnte Landschaft der Provence lebt und weht, erinnern geradezu an Mircille, die herrliche Dichtung des großen provençalischen Dichters Mistral. Victorin und Martine begegnen einander bei diesen Arbeiten, sie verkehren kameradschaftlich miteinander. Arlette aber fühlt sich immer weniger wohl in dieser Umgebung, die keine richtige Wertschätzung für ihre „Bildung“ hat.

Sie geht als Putschmädchen nach Marseille und läßt Victorin versprechen, ihr dorthin zu folgen, den Bauernberuf aufzugeben und eine Stelle als Portier in einer Villa in der Stadt anzunehmen, die sie ihm verschaffen wird, eine prachtvolle Stelle, wo er gar nichts zu arbeiten haben wird — für eine Arlette der Jubelgruß des Wunscheswerten. Die Mutter Victorins versucht, wenigstens einen Aufschub zu gewinnen, indem sie dem Sohn vorschlägt, er möge doch zuerst seinen Militärdienst absol-

vieren. Victorin antwortet nicht. Aber er fährt nach Marseille, Arlette zu besuchen, deren Briefe von ihrem guten Leben in der Stadt erzählen. Er telegraphiert ihr seine Ankunft. Mit Mühe findet er ihre Wohnung und ist entsetzt vom Schmutz, von der schlechten Luft, von der Sonnenlosigkeit und Enge des proletarischen Viertels, in dem dieses Mansardenzimmer steht. Er hört durch die halbhohe Tür, wie Arlette eben sagt: „Kun geh, Augustin, Victorin hat mir depechiert, er kam jeden Moment hier sein.“ — Es ist der mißratene Sohn des Schulmeisters, zu dem sie spricht. Da läuft Victorin die Treppe hinab, ohne eingetreten zu sein, er eilt nach dem Bahnhof. Wie ist ihm sein Heim so schön, so rein, so beglückend erschienen, als jetzt bei der Rückkehr aus Marseille. Aber Arlettes Briefe, ihr Bestehen auf seinem Versprechen, sie zu heiraten, halten ihn in ihrem Bann fest. Da nehmen die Eltern ihre Zuflucht zum alten Großvater in einem seiner klaren, wachen Momente. Sie sagen ihm in wenigen Worten, worum es sich handelt, er soll dem anwesenden Victorin hier seinen Willen sagen. Da richtet sich der Greis im Bette auf, ein flammender Blick trifft den Enkel, mit erhobener Faust dröhrt er ihm, und sinkt tot zurück. — Der Krieg bricht aus. Natürlich folgt nun das bekannte Register der Entente vom Ueberfall der Barbaren, von der Vergewaltigung alles Rechtes und aller Menschlichkeit, und von der heiligen Pflicht, das angegriffene Vaterland zu verteidigen und die deutschen ewigen Bedroher des Weltfriedens zu ver-

nichten. Im Dorf und im Hause Victorins patriotische Begeisterung. Victorin geht zu seinem Regiment, aber er verlobt sich noch vorher mit Martine. Auch der junge Angias muß Soldat werden. Er, der Anarchist, schlägt sich ohne Herz für das Land, er will am liebsten ein Leben los werden, das ihm keine Befriedigung gebracht, die er gewünscht. Dabei verrichtet er Wunder der Tapferkeit, und endlich macht er auch innerlich die Wandlung durch: aus dem Anarchisten ist ein patriotisch fühlender Bürger geworden.

Welches sind also die Mittel, welche der Dichter meint, um damit Frankreich wieder aufzubauen?

Antwort: Rückkehr zur Bauernarbeit und Bauernlehre und ihren Traditionen. Mitarbeit von Schule und Kirche, um diese Prinzipien zu fördern, zu vertiefen, und Schutz und Verteidigung dieses geeigneten Ackerbodens durch Soldaten, in welchen die Traditionen des alten Ruhmes der Franzosen fortleben. Also das uralte Lied in nicht einmal neuer Form. Ricard hat einen künstlerisch wertvollen Roman, ein lebenswürdiges Buch geschrieben, dessen Tendenz für jedes andere Land ganz ebenso gelten, das überall verstanden werden kann. Wie wohl könnte es der Menschheit werden, wenn wir auch — zurück in die Paradiese könnten, die hinter uns liegen!

J. Fuhrmann.

weiteren Umfang und die vergeblichen gen nur dazu bei, feindlichen Reserven auf dem Bestufer d Feuertätigkeit an. Straße Bray-Corb Abwehr des australi Straße nahmen wir 8. Mai 4 Offiziere brachten mehrere W wiederholten Angriff Australier sich

London, 8. M Heute früh unternah lichen Angriff gegen Truppen zwischen d Mittelpunkt der W ihm in schwerem ien in die Front. Stellungen ei um diese Dert jetzt. An allen Pa Feindes zurückgeschlo liche Unternehmung Linien nachts südlich Anzahl Gefangener nichts Neues.

Zugano, 8. M in einem Berichte v die Zahlen über d Einfall deutsche sache ablenken zu las Heeres sich seit M und reorganisiert n neuer deutsch s sei zu gewärti nend zwischen

Die Räumung Genf, 9. Ma ausschusses und der der noch in der v Yperns nicht. Widerstreben Matin“ und and stehende Räumung wohl durch das zustellen.

Genf, 9. Ma Kundiger belgise Folgen einer Durch die ministeri das belgische Seite der En

## Der Bri

Die Enthüllung Die Beschuldigung

Amsterdam, meldet aus Lond Gorge an der hause sich bereit Erklärung üh rice abgeben mo in Unterhause T eile, die von punkte besser würden.

Der London blad“ glaubt, Gr die Regierung sich sich rein zu wa möglich, daß Ma schluß zur Ausbro durch den Krieg ebens recht hat w tung, daß der Kr überhaupt nicht be zw si verschie Front gedacht hab Ausbreitung der s sht auf den Arde

Der London Rotterdamschen C vorherzusagen, zu hatte führen würd Gruppe im Hause lichen Unterj

weiteren Umfang annehmende französische Einfall und die vergeblichen opferreichen Gegenangriffe tragen nur dazu bei, in immer höherem Maße die feindlichen Reserven zu schwächen. Am Lucebach und auf dem Westufer der Aare hielt ebenfalls starke Feuerfähigkeit an. Ein feindlicher Vorstoß an der Straße Bray—Corbie blieb wieder erfolglos. Bei Abwehr des australischen Angriffes beiderseits dieser Straße nahmen wir in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai 4 Offiziere und 41 Mann gefangen und brachten mehrere Maschinengewehre ein. In den wiederholten Angriffen haben hier vor allem die Australier schwer bluten müssen.

## Krieg. Westfront.

Die Kämpfe des Tages auf den Hauptfronten der Somme in Flandern in der Richtung des Vorstoßes zur Verwirklichung des Erfolges. Außer Feldgeschütz, große sowie zahlreiche Gefangenen ein französischer Divisionen in der Stellung tiefer im Laufe der Stärke. Nach dem Feind um 11 Uhr trotz rückwärts in unserer Abwehr im Gegenstoß der deutsche Vorstoß nach ausgiebigeren großangelegten Vorstoß auf die Keimungsgefahr, soweit feuer zusammengepackt. Auch hier in der außerordentlichen Gefangenen, in Flandern an. Der immer

Victorins patriots zu seinem Regiment vorher mit muß Soldat werden los werden, bracht, die er gegenüber der Tapferkeit die Wandlung ist ein patriotisch

Mittel, welche der Reich wieder aufbauernarbeit und in. Mitarbeit vor zupieren zu fördern, verteidigung dieses daten, in welchen des der Franzosen in nicht einmal literarisch wertvollen Buch geschrieben. Land ganz ebenso werden kann. Wie werden, wenn wir könnten, die hinter

J. Fuhrmann.

London, 8. Mai. (Antistischer Abendbericht.) Heute früh unternahm der Feind einen heftigen örtlichen Angriff gegen die französischen und englischen Truppen zwischen La Clytte und Boonegeele. Im Mittelpunkt der Angriffsbewegung gelang es ihm in schwerem Kampfe, an einigen Punkten in die Frontlinie der alliierten Stellungen einzudringen. Der Kampf um diese Vertiefungen wird fortgesetzt. An allen Punkten wurden die Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Durch eine erfolgreiche örtliche Unternehmung schoben die Franzosen ihre Linien nachts südlich La Clytte vor und machten eine Anzahl Gefangener. Sonst an der britischen Front nichts Neues.

Zugano, 8. Mai. „Corriere della Sera“ warnt in einem Berichte von der englischen Front, sich durch die Zahlen über die Verluste und den bisherigen Einfall deutscher Divisionen von der Tatsache ablenken zu lassen, daß drei Viertel des deutschen Heeres sich seit Monatsfrist ausruhen, sowie ergänzt und reorganisiert werden konnten. Ein alsbaldiger neuer deutscher Angriff größten Stils sei zu gewärtigen und zwar anscheinend zwischen Arras und Albert.

Die Räumung von Ypern. — Ein belgischer Kronrat. Genf, 9. Mai. Einige Mitglieder des Senatsausschusses und der Kammer bestätigten, daß noch in der vorigen Woche der Räumung Yperns nicht zustimmen wollten, sein Widerstreben aufgab. „Le Temps“, „Le Matin“ und andere Blätter suchen diese bevorstehende Räumung als das Ergebnis eines wohlbedachten Ententeplanes hinzustellen.

Genf, 9. Mai. Ein als nahe bevorstehend angekündigter belgischer Kronrat soll sich mit den Folgen einer Räumung Yperns befassen. Durch die ministeriellen Blätter läßt Clemenceau das belgische Volk beschwören, an der Seite der Entente standzuhalten.

## Der Krieg gegen England.

Die Enthüllungen des Generals Maurice. Die Beschuldigungen gegen Lloyd George und Bonar Law.

Amsterdam, 8. Mai. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß Premierminister Lloyd George an der morgigen Debatte im Unterhause sich beteiligen und eine ausführliche Erklärung über den Zwischenfall Maurice abgeben werde. Es sei sogar möglich, daß er im Unterhause Tatsachen und Zahlen mitteile, die vom militärischen Standpunkte besser unbesprochen bleiben würden.

Der Londoner Korrespondent des „Handelsblad“ glaubt, Grund zur Annahme zu haben, daß die Regierung sich darauf verläßt, imstande zu sein, sich rein zu waschen. So wäre es zum Beispiel möglich, daß Maurice, wenn er behauptet, der Beschluß zur Ausbreitung der britischen Front sei durch den Kriegsrat von Versailles gefaßt worden, ebenso recht hat wie Bonar Law mit seiner Behauptung, daß der Kriegsrat sich mit der Angelegenheit überhaupt nicht befaßt, — denn sie können beide an zwei verschiedene Erweiterungen der Front gedacht haben. So erfolgte nämlich kurz nach Ausbreitung der Front eine zweite, die ohne Rücksicht auf den Kriegsrat vorgenommen wurde.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwen Rotterdamischen Courants“ meldet, es sei schwierig vorherzusagen, zu welchem Ergebnis die morgige Debatte führen würde. Ohne Zweifel ist eine starke Gruppe im Hause mit dem Plan einer richterlichen Untersuchung nicht einverstanden, wo-

bei sie Nachdruck darauf legt, daß es sich um eine Meinungsverschiedenheit zwischen Ministern und dem Parlament handelt, da die Regierung der Durchführung des Parlaments beschuldigt wird. Andererseits ist es zweifelhaft, ob ein großer Teil der Unionisten sich dazu hergeben wird, unter der Führung Asquiths die Regierung zu stützen. Außerdem sind die irischen Nationalisten, auf deren Mitwirkung die Opposition rechnete, abwesend.

Die Ansichten der Presse sind geteilt. Ermahnt zu werden verdient die merkwürdige Art, wie die „Times“ sich zur Regierung stellen. Das Blatt ist einerseits gegen die Bestellung einer Untersuchungskommission, glaubt aber andererseits auch nicht, daß die Angelegenheit durch eine einseitige Erklärung des Premierministers endgültig erledigt werden kann, auch wenn diese noch so überzeugend wäre. Das Blatt schreibt, Lloyd George dürfe sich in diesen Beziehungen keinen Illusionen hingeben. Der Zwischenfall könne nur durch Personen, die daran nicht interessiert sind, aus der Welt geschafft werden. Diese Bemerkung der „Times“ beweist, daß die Regierung nicht unter allen Umständen auf ihre Unterstützung rechnen kann.

London, 8. Mai. Das unionistische Kriegskomitee hat heute abend eine Sitzung abgehalten, in der die Angelegenheit Maurice besprochen und beschlossen wurde, die Regierung morgen bei der Abstimmung zu unterstützen. Es verlautet, daß das liberale Kriegskomitee einen ähnlichen Beschluß gefaßt habe. Das Verhalten der Arbeiterpartei werde von dem Verlaufe der Debatte selbst abhängen. Man glaubt, daß die Nationalisten nicht zur Teilnahme an der Debatte aus Irland zurückkehren werden.

Amsterdam, 8. Mai. („Reuter.“) Im Laufe der Oberhausbesprechung über das Propagandawert Englands sagte Haldane, er würde alles andere eher tun, als etwas zur Schwächung der Regierung zu unternehmen, wie sehr sie es auch für alle ihre Taten verdient hätte. England stehe an einem sehr kritischen Punkte seiner Geschichte und Haldane wunderte sich, daß niemand erwäge, welche Wirkung es haben würde, den Sturz der Regierung zu beschleunigen. Im Hinblick auf die morgige Debatte im Unterhause werden diese Bemerkungen als bedeutsam betrachtet.

Lord Curzon über die Friedensbestrebungen.

London, 8. Mai. Heute abend wurden im Oberhause die feindliche Propaganda und die Mittel, sie zu bekämpfen, besprochen. Lord Curzon sagte im Laufe der Debatte, das Herz des Volkes sei im großen und ganzen vollkommen gesund. Der Einfluß der pazifistischen Faktoren werde leicht überschätzt. Seit Beginn des Krieges hätten die Alliierten stets die Möglichkeit einer ehrenvollen und erfolgreichen Beendigung des Krieges durch Unterhandlungen im Auge gehabt und keine Regierung der Alliierten habe derartige Friedensvorschlüge, schon ehe sie bekannt waren, zurückgewiesen. Es sei unter den Alliierten üblich, Friedensüberbütren von verantwortlicher Seite frei zu unteruchen und die anderen alliierten Regierungen ins Vertrauen zu ziehen, sobald dabei etwas herauskomme. Derartige Vorschläge seien gemacht worden und hätten nur deshalb zu nichts geführt, weil diejenigen, von denen die Aktion ausging, davon wieder Abstand nahmen oder weil die Vorschläge mit Rücksicht auf die Ehre und Sicherheit undiskutierbar gewesen seien. Was die jetzige Lage betreffe, sagte Lord Curzon fortfahrend, sei ein Vergleichungsriede, wie jeder wisse, augenblicklich unmöglich, da das Land der größten Krisis gegenüberstehe, die in seiner Geschichte jemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichsriede erreicht werden könnte, sei eine Chimäre. Der Friede von Brest-Litowsk und der mit Rumänien sei nicht ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen, dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

Nach dem rumänischen Friedensschluß. Auflösung der rumänischen Kammer. — Anklage gegen das Kabinett Bratianu.

Bukarest, 9. Mai. Mit königlichem Dekret vom 9. Mai wurde die rumänische Kammer aufgelöst und die neue Kammer für den 17. Juni einberufen. Die Wahlen wurden angeordnet für den Senat auf den 1., 3. und 11. Juni und für die Kammer auf den 5., 7. und 9. Juni. Am 2. Juni beginnen die Wahlen der Wahlmänner des dritten Wahlkollegiums. Die Wahlen werden nach den Wahllisten vom Jahre 1916 erfolgen, da, wie das königliche Dekret hervorhebt, weder im Jahre 1916 noch im folgenden Jahre die für die Ausstellung neuer Listen notwendigen Formalitäten erfüllt werden konnten. In dem Brief des Ministerpräsidenten an den König, worin die Auflösung der Kammer erbeten wird, betont der Schreiber, daß die Regierung es für notwendig findet, den abgeschlossenen Frieden möglichst bald ratifizieren zu lassen. Da das heutige Parlament, wie sich zweimal gezeigt hat, nicht beschlußfähig ist, wird seine Auflösung erbeten. Das Schreiben betont ferner, daß diese Auflösung nicht einen Verzicht der Regierung auf die baldige Durchführung der Agrar- und Wahlreformen bedeutet, die die Einführung einer Konstituante verlangen. Die Regierung habe hiefür als zwei wichtige Punkte ihres Programms eine breite Agrarreform und eine tiefgehende Wahlreform aufgestellt.

Bukarest, 9. Mai. Ziemliches Aufsehen erregt hier das öffentliche Auftreten des Handelskammerpräsidenten in Galatz Senator Jernie gegen das Kabinett Bratianu. Jernie verlangt in einer Rede, die er im Ausfluß auf den Wiederbeginn des wirtschaftlichen Lebens in Rumänien gehalten hat, daß das Kabinett Bratianu und alle, die mit den Interessen des Landes Handel getrieben haben, angeklagt werden, sowie die Einführung von Reformen und eine Außenpolitik an der Seite der Mittelmächte. Bemerkenswert ist, daß Jernie zu den Intimen Bratianus zählt. Er gibt dies selbst zu, weist aber auf seine Rolle als Vertreter des Volkes hin, der verpflichtet sei, gegen die Schuldigen vorzugehen.

Sophia, 8. Mai. (B. T. A.) Staatssekretär Dr. v. Kühlmann empfing heute mittag in der deutschen Gesandtschaft drei Vertreter der Dobrudschanorganisation, die ihm ihre Verehrung bezeugten und ihre Beunruhigung darüber zum Ausdruck brachten, daß der in Bukarest abgeschlossene Friedensvertrag den Dobrudschanern nicht die von ihnen allen erwartete Vereinigung der ganzen Dobrudscha mit Bulgarien gebracht habe. Sie fügten jedoch hinzu, daß sie noch die Hoffnung hegten, das mächtige verbündete Deutschland und sein großer Herrscher würden dem innigen Wunsche der Dobrudschaner, die gesamte Dobrudscha mit dem bulgarischen Mutterlande vereinigt zu sehen, ihre Unterstützung leihen. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann erwiderte, der Bukarester Friede, von dem sie wahrscheinlich bereits Kenntnis genommen hätten, habe die Verwirklichung eines großen Teiles der bulgarischen Bestrebungen besiegelt und es bestehe berechnete Hoffnung, daß der Rest dieser Bestrebungen ebenfalls in kurzer Frist werde verwirklicht werden. Die kaiserliche Regierung habe bisher stets ihre volle Sympathie mit diesen Wünschen bezeugt.

Eine Spionageaffäre.

Chiajjo, 8. Mai. Der Vorsitzende des italienischen Reederverbandes, Verwaltungsrat des Credito Italiano und der Zeitung „Rivista Nazionale Commerciale“, Großreeder Emanuele Vittorio Parodi, wurde in Genua verhaftet und ins Gefängnis von Marassi eingeliefert. Die Anklagen lauten auf Geschäftsverkehr mit dem Feinde, und zwar angeblich durch Ausfuhr von Riesenmengen von Säcken nach Deutschland. Parodis Betätigung erstreckte sich auch auf Werften, Hochöfen und radikale Zeitungen.

## Ereignisse zur See.

Die Erfolge des Unterseebootkrieges. Torpedierung eines englischen Dampfers in einem jordanischen Hafen.

Zugano, 9. Mai. Wie die römische „Agenzia Volta“ berichtet, ist am 29. April morgens ein

feindliches Unterseeboot in die Bucht von Carloforte an der Südküste von Sardinien eingedrungen und hat einen dort vor Anker liegenden englischen Dampfer zunächst torpediert und dann durch Kanonenschüsse in den Grund gehohrt. Bei dem herrschenden Nebel konnten die Abwehrgeschütze das Ziel nicht erkennen.

Wiederaufnahme des Seeverkehrs mit Finnland.

Lübeck, 8. Mai. Gestern Abend ist der erste Handelsdampfer aus Abo (Finnland) mit dem Namen „Goole Trader“ unter finnischer Flagge im Lübecker Hafen eingelaufen, um Ladung für Finnland einzunehmen. Damit ist der direkte Seeverkehr mit Finnland wieder aufgenommen. Die Kauffschuppen der Kaufmannschaft waren aus diesem Anlaß besetzt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Schuljahrabschluss. Der Unterrichtsminister hat bekanntlich verfügt, daß die höheren, über den Elementarschulen stehenden Staatschulen das diesjährige Schuljahr so beenden, daß die Schüler am 15. Juni in den Besitz ihrer Zeugnisse gelangen. Mit Rücksicht hierauf hat der Magistrat auf Vorschlag der Unterrichtssekktion beschlossen, das Schuljahr in sämtlichen hauptstädtischen Schulen und Lehrkursen am 15. Juni zu beenden. Die Prüfungen beginnen am 10. Juni; die Zeugnisse werden am 15. Juni verteilt. Die Einschreibungen und Aufnahmeprüfungen in den hauptstädtischen Mittelschulen finden unmittelbar nach Schluß statt.

Die billigeren Fleischpreise. Der Magistrat hat heute die von uns bereits angekündigte Kundmachung betreffend den Verkauf des billigeren Fleisches affischieren lassen. Der Kundmachung entnehmen wir folgendes:

Der Verschleiß und die Preise des von der Hauptstadt zum Verkauf gestellten Fleisches werden vom Magistrat in folgender Weise geregelt: Das Fleisch, die Innereien und Suppenknochen werden durch die freiwillig sich meldenden Fleischhauer, Konsumgenossenschaften usw. in Verkehr gebracht. Die Fleischhauer, Genossenschaften, die sich mit dem Verkauf beschäftigen wollen, haben diese ihre Absicht der Vieh- und Futterverkehrs-K. G. (IX., Sorofärrerstraße 58) schriftlich anzumelden. Die Liste der Verschleißstellen wird der Magistrat in einer besonderen Kundmachung mitteilen. Die Fleischhauer, die Fleisch der 1200 Kinder verkaufen, dürfen auch in besonderen Lokalen kein anderes Rindfleisch verkaufen. Als Fleisch dürfen nur die Fleischteile und die Knochen, die vom Fleisch nicht losgelöst werden können, verkauft werden; andere Knochen, sowie die Innereien (Nieren, Leber, Milz, Lunge, Herz, Guter usw.) darf der Verschleißer des Fleisches als Zuwage nicht verkaufen, sondern nur als besondere Qualität zu den für diese Artikel von der Behörde festzusetzenden Preisen. Die Fleischmenge, die dem einzelnen Konsumenten verkauft werden darf, wurde vorläufig nicht festgesetzt. Die Verschleißer des billigeren Fleisches sind verpflichtet, in ihrem Geschäft auch eine entsprechende Menge von Innereien zu verkaufen, doch müssen die Konsumenten die Innereien nehmen, die der Verschleißer ihnen gibt, das heißt, die Konsumenten können die Innereien nicht auswählen. Die Verschleißer haben die Preise des Fleisches an einer sichtbaren Stelle ihres Geschäfts zu affischieren. Weniger als 20 Dekagramm Fleisch oder 10 Dekagramm Innereien muß der Verschleißer nicht verkaufen. Die Fleischhauer, Genossenschaften, Betriebe usw., die bisher für Anstalten, Konsumgruppen usw. Fleisch geliefert haben, dürfen auch dieses Fleisch den betreffenden Anstalten usw. liefern. Uebrigens können Anstalten, Beschaffungsgruppen usw. das Fleisch im Schlachthause direkt von der Vieh- und Futterverkehrs-K. G. zu Engrospreisen übernehmen, falls sie im Stadtbureau der Gesellschaft (4. Bezirk, Schwurplatz 5, I.) schriftlich darum ansuchen.

Die Detailpreise für das Publikum wurden wie folgt festgestellt:

- I. Qualität: Nierenbraten (ungeputzt), Rostbraten, Schal, Schultter, Kamm und andere unter der II. Qualität nicht angeführte Fleischteile, ferner die Zunge ohne Schlund ... per Kilogr. R. 18.-
II. Qualität: Brust, Rippenfleisch, Flechte, Halsfleisch, Kopf- fleisch ohne Knochen, Zunge mit Schlund und Schleppe ... " " " " 13.40
III. Suppenknochen ... " " " " 2.-
Höhere Preise dürfen unter keinem Titel gefordert werden. Der Verschleiß beginnt Dienstag, am 14. d. Diejenigen Fleischhauer, die noch anderes Fleisch haben, müssen, ehe sie billigeres Fleisch zum Verkauf erhalten, erst dieses ausverkaufen. Ueber- tretungen werden streng bestraft.

Konturrenz auf Militärerziehungsplätze. Der Magistrat schreibt auf folgende Stipendienstellen in den Militäranstalten der gemeinsamen Armee, sowie der Honvéd eine öffentliche Konturrenz aus: Für einen Platz in der Ludovica-Akademie, für vier Plätze in den Honvédkadettenschulen und für einen Platz in der k. u. k. Kadettenschule. Gesuche sind bis zum 25. Mai, 12 Uhr Mittags bei der hauptstädtischen Militärsektion (König Karlstraße 28, I. Stock) einzureichen.

Ermission. Bei der hauptstädtischen Verkehrs- unternehmens-Aktiengesellschaft sind zwei Direktionsstellen vakant geworden. Der Magistrat hat diese Stellen durch den Bürgermeister Dr. Theodor Bödy und durch den Magistratsrat Dr. Josef Csopor besetzt.

An unsere Leser.

Aus technischen Gründen und um un- liebame Verzögerungen in der Expedition des Blattes zu vermeiden, eruchen wir die Freunde unseres Blattes, deren Abonnement am 15. Mai abläuft, das Abonnement bis zum Ende eines beliebigen Monats verlängern zu wollen.

Die Pränumerationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes: Im Inlande: Jährlich R. 46.-, Halbjährlich 23.-, Vierteljährlich 11.50, Andertshalbmonatlich 6.-

Die Administration des „Neues Bester Journal“. Budapest, Vilmos császár-ut 34.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Das Wetter war heute wechselnd bewölkt, trocken und etwas windig, die Temperatur betrug am Mittag 18 Gr. C., abends 7 Uhr 17 Gr. C. Laut der Prognose ist etwas kühleres Wetter, stellenweise Regen zu erwarten.

Der Geburtstag der Königin. In der Hauptstadt ist heute der Geburtstag der Königin Zita von den offiziellen Kreisen und von der Bevölkerung in würdiger Weise begangen worden. An sämtlichen öffentlichen Gebäuden, aber auch an vielen Privathäusern prangte Flaggenschmuck. Um 6 Uhr morgens wurden auf dem Bloasberg 21 Kanonenschüsse abgefeuert. Der offizielle Festgottesdienst fand um 10 Uhr vormittags in der Mathiaskirche statt, wo Kronwache und Polizisten in Paradeuniform Spalier bildeten. Im Hoforatorium hatten die Kinder des Erzherzogs Josef, Erzherzog Ladislaus und Erzherzogin Magdalena, Platz genommen. In den Bankreihen des Santuariums bemerkte man: die Minister Baron Szurmay, Graf Serényi, Josef Szerényi, Alexander Popovics und Karl Uffelhauer, den Vizepräsidenten des Magnatenhauses Baron Arpád Kemény, den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Béla Scitovszky, den Hofmarschall in Ungarn Grafen Szécheny, in Vertretung des Vereins vom Roten Kreuz Fürsten Nikolaus Esterházy, Oberbürgermeister Stefan Bárczy, die Ministerialräte Szerdahely, Goposa und Dr. Gonda, Oberstadthauptmann Dr. Sándor, Vizegouverneur Fazekas, sowie die Mitglieder des Senats der Universtität und des Polytechnikums. Ferner sah man die in Budapest akkreditierten Generalkonsuln, von seiten der Militärbehörde Distriktskommandanten Baron Lufachich, G. d. K. Gaudernak und FML. Török. In den für die Damen reservierten Bänken saßen Fürstin Hohenlohe, Gräfin Nikolaus Szécsen, Frau Alexander Weterle, Gräfin Albert Apponyi, Markgräfin Pallavicini und Gräfin Andreas Csekö- nics. Während des Hochamtes brachte das Orchester der Kriegsausstellung auf der Margaretheninsel Schuberts Gdur-Messe zu Gehör. — Dem Festgottesdienste der Budapester Garnison, der in der Ofner Garnisonkirche stattfand, wohnten G. d. J. Bogát, G. d. K. Braun, FML. Pécáni, Generalstabschef Karnitschnigg, ferner Prinz von Braganza und der Leiter der deutschen Ueberwachungsstelle Major Hochstatter, sowie sämtliche dienstfreie Stabs- und Oberoffiziere der Garnison bei. — Aus Wien wird telegraphiert: Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät tragen heute die militärischen, staatlichen und städtischen Gebäude Flaggenschmuck. Um fünf Uhr früh gab im Prater eine Batterie 24 Salutschüsse ab. Zur gleichen Zeit durchzogen Regimentsmusikanten die Straßen der Stadt und spielten patriotische Marsche. In der Botivkirche feierte Bischof Vjekli für die

Garnison einen feierlichen Gottesdienst, dem sämtliche dienstfreien Generale, Stabs- und Oberoffiziere beizwohnten. Im Stefansdom fand ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt, das Kardinal-Fürstbischof Dr. Piffli zelebrierte. Dem Festgottesdienste wohnte der apostolische Nuntius, Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler mit den Mitgliedern des Kabinetts, die Hofwürdenträger und die Spitzen der Behörden bei. — Ihre Majestäten haben heute Vormittag anlässlich des Geburtstages der Kaiserin und Königin Zita einer stillen Messe in dem Hause Ihrer Majestäten in Baden beigewohnt. Eine Pause vereinigte um halb sechs Uhr nachmittag das Herrscherpaar mit sämtlichen augenblicklich nicht im Felde weilenden Mitgliedern des Herrscherhauses, die Ihrer Majestät bei dieser Gelegenheit ihre Glückwünsche zum Geburtstage darbrachten.

Der König und die Königin in der Oper. Am 26. d. wird in der kön. Oper eine große Festlichkeit abgehalten werden. An diesem Tage werden der König und die Königin zum ersten Male im Opernhause erscheinen, um einer Festvorstellung beizuwohnen. Das Reinertragnis dieser großangelegten Veranstaltung, die unter dem Oberprotektorat des Königs und der Königin und unter dem Protektorat des Erzherzogs Josef und der Erzherzogin Auguste steht, wird zugunsten der Kriegswitwen und -Waisen, der heimkehrenden Kriegsgefangenen und der Rettungsgesellschaft verwendet werden. Das Arrangierungskomitee, das an der Spitze dieser Veranstaltung steht, wird im Vereine mit dem Kriegsminister und dem Honvédminister die Einzelheiten des Empfanges feststellen, um Ihre Majestäten, in deren Begleitung sich auch mehrere Erzherzoge und Erzherzoginnen befinden, zu empfangen. Aus diesem Anlaße kommen auch die Mitglieder der österreichischen Regierung und zahlreiche Mitglieder des österreichischen Hochadels nach Budapest. Das Arrangierungskomitee amtiert im Palais der Rettungsgesellschaft in der Marktgasse und erledigt unter der persönlichen Kontrolle der Gemahlin des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Weterle, der Gemahlin des gemeinsamen Kriegsministers Baron Esterházy und der Gräfin Albert Apponyi die Anordnungen. Die Einladungen sind bereits versendet worden. Ursprünglich war die Abhaltung der Veranstaltung für den 17. d. geplant worden, doch wurde der Termin über Wunsch des Hofes verschoben.

Das Ballett der Erzherzogin Zumakulata. Aus Wien wird gemeldet: „Der 18. Lenz“, Ballett in zwei Akten, Musik von E. F. stand beiseite auf dem Theaterzettel. Als nach der Aufführung herrlichster Beifall im Parkett und auf den Gallerien erklang, verbeugte sich als Autor — ein ungewohnter Anblick — schüchtern und freudig errötend ein junges Mädchen in der erzherzoglichen Loge. Es war die Komponistin, die Erzherzogin Zumakulata, die Tochter des Erzherzogs Leopold Salvator, die ihr artiges Werkchen im vollsten Glanz einer prachtvollen Ausstattung dem Publikum hat vorführen können. Ein harmloser, aber für ein Tanzgedicht ergiebiger Einfall liegt dem niedlichen Ballett zu Grunde. Zum achtzehnten Geburtstag wird dem Töchterchen von den Eltern ein Kostümball und ein Bräutigam versprochen. Im ersten Akt empfängt das glückliche Geburtstagskind ihre Freundinnen und probt mit ihnen die Tänze für das Fest. Auch erhält sie das Bild des künftigen Liebsten und drückt es als folgsame Tochter sogleich väterlich ans Herz. Im zweiten Akt gibt der Kostümball Gelegenheit zu verschiedenen Tanzgenüssen. Oesterreich-Ungarn tritt fast vollständig auf. Zuerst die Steirer mit einem kräftigen, grünen Ländler, dann folgt durch eine von Kindern getanzte Rotoko-Gavotte als Intermezzo getrennt, ein feuriger polnischer Mazur in den malerischen Kostümen der Schlachta, hierauf als Zwischenspiel eine spitze, muntere Harlekinade, dann ein schmachtender Alt-Wiener Walzer, später eine hübsche Polka im mährischen Dialekt und zum Schluß ein jauchzender Csárdás in der hitzigsten ungarischen Gut. Das letzte Bild zeigt das glücklich vereinte Brautpaar, umringt von den hübschsten Tänzern. Die Musik zu den Tänzen, mit ihren hübschen, melodischen Wendungen hat die junge, musikalisch begabte Erzherzogin erfunden; geschickt sind die Stücke von Josef Klein zusammengesetzt und instrumentiert worden, und geradezu virtuos ist die Choreographie, die Kapreiter dazu erfunden hat; nur einen leichten Schuß Pitanterie gab er dazu, aber das Balletchen schäumt wie Champagner. Der hübsche Walzer, der als Grundmotiv öfter wiederkehrt, bleibt im Ohr haften. Die kostbare, in Farben und Formen unterhaltende Aufführung, die reichen Kostüme, die brillante Tanzkunst des Ballettcorps

zeigten die Schätze der Welt. Die Aufführung archen für den Militär zu erhöhten Preisen in Hofloge wohnte Kaiserin bei.

Der bulgarische Kronprinz Boris der Ältere von Serbien begab sich im Automobil zum Kaiserin nach Meudon. Die bulgarische Prinzessin Zita von Serbien war die Gast des bulgarischen Kronprinzen. Am 2. d. Prinz die Reise nach

Staatssekretär. Der Kronprinz Ferdinand hat in der gestrigen Sitzung des heiligen Reichsrates die Angelegenheiten v. Rosenb. auswärtigen Amtes in h. v. Persner.

Erzherzogin. Prinzessin Zita hat als Schwägerin der Kaiserin, die er beim Tode des Kaisers aus einer Titularerzherzogin. Dem als Ministerialrat einer Erzherzogin. Prinzessin Zita hat als Schwägerin der Kaiserin, die er beim Tode des Kaisers aus einer Titularerzherzogin. Dem als Ministerialrat einer Erzherzogin.

Die Details der Erzherzogin Zumakulata. Aus Wien wird gemeldet: „Der 18. Lenz“, Ballett in zwei Akten, Musik von E. F. stand beiseite auf dem Theaterzettel. Als nach der Aufführung herrlichster Beifall im Parkett und auf den Gallerien erklang, verbeugte sich als Autor — ein ungewohnter Anblick — schüchtern und freudig errötend ein junges Mädchen in der erzherzoglichen Loge. Es war die Komponistin, die Erzherzogin Zumakulata, die Tochter des Erzherzogs Leopold Salvator, die ihr artiges Werkchen im vollsten Glanz einer prachtvollen Ausstattung dem Publikum hat vorführen können. Ein harmloser, aber für ein Tanzgedicht ergiebiger Einfall liegt dem niedlichen Ballett zu Grunde. Zum achtzehnten Geburtstag wird dem Töchterchen von den Eltern ein Kostümball und ein Bräutigam versprochen. Im ersten Akt empfängt das glückliche Geburtstagskind ihre Freundinnen und probt mit ihnen die Tänze für das Fest. Auch erhält sie das Bild des künftigen Liebsten und drückt es als folgsame Tochter sogleich väterlich ans Herz. Im zweiten Akt gibt der Kostümball Gelegenheit zu verschiedenen Tanzgenüssen. Oesterreich-Ungarn tritt fast vollständig auf. Zuerst die Steirer mit einem kräftigen, grünen Ländler, dann folgt durch eine von Kindern getanzte Rotoko-Gavotte als Intermezzo getrennt, ein feuriger polnischer Mazur in den malerischen Kostümen der Schlachta, hierauf als Zwischenspiel eine spitze, muntere Harlekinade, dann ein schmachtender Alt-Wiener Walzer, später eine hübsche Polka im mährischen Dialekt und zum Schluß ein jauchzender Csárdás in der hitzigsten ungarischen Gut. Das letzte Bild zeigt das glücklich vereinte Brautpaar, umringt von den hübschsten Tänzern. Die Musik zu den Tänzen, mit ihren hübschen, melodischen Wendungen hat die junge, musikalisch begabte Erzherzogin erfunden; geschickt sind die Stücke von Josef Klein zusammengesetzt und instrumentiert worden, und geradezu virtuos ist die Choreographie, die Kapreiter dazu erfunden hat; nur einen leichten Schuß Pitanterie gab er dazu, aber das Balletchen schäumt wie Champagner. Der hübsche Walzer, der als Grundmotiv öfter wiederkehrt, bleibt im Ohr haften. Die kostbare, in Farben und Formen unterhaltende Aufführung, die reichen Kostüme, die brillante Tanzkunst des Ballettcorps

teuf, dem samt- und Oberoffiziere ad ein feierliches Kardinal-Kürstler-Festgottesdienste Ministerpräsident Liebern des Kabinets Spitz der Be- er Kaiserin und dem Hause Ihrer Eine Kaufe ver- ag das Herrscher- nicht im Felde haufes, die Ihrer bre Glückwünsche

in in der Oper. ne große Festlich- Tage werden der Male im Opern- stellung beizuwoh- hangelegten Ver- tektorate des Kö- dem Protektorat der Erzherzogin der Kriegswitwen Kriegsgefangenen idet werden. Das Spitze dieser Ver- mit dem Kriegs- die Einzelheiten re Majestäten, in e Erzherzoge und ngen. Aus diesem er der österreichi- strieder des öster- st. Das Arran- s der Rettungs- erledigt unter der in des Minister- rle, der Gemah- ers Baron Stö- Nikolaus Ester- onyi die Agen- versendet worden. der Veranstaltung h wurde der Ter- aben.

ain Zumatulata, 18. Lenz, Ballett ad bescheiden auf Aufführung herz- den Galerien er- ein ungewohnter rötend ein junges oge. Es war die ma kulata, die Salvator, die ihr einer prachtvollen vorführen können. ggedicht ergiebiger zu Grunde. Zum Töchterschen von a Bräutigam ver- das glückliche Ge- d probt mit ihnen t sie das Bild des t folgende Tochter eiten Art gibt der schiedenen Tanz- fast vollzählig auf- kräftigen, grünen Kindern ganzte rennt, ein feuriger den Kostümen der l eine spize, mün- tender Alt-Wiener n mährischen Dia- er Csárdás in der te Bild zeigt das ngt vor den hü- den Tänzen, mit gen hat die junge, inden: geschickt sind unengefesselt und in u virtuos ist die erfonnen hat; nur ab er dazu, aber Champagner. Der otiv öfter wieder- stbare, in Farben hnung, die reichen des Ballettkörps

igten die Schätze des Hoftheaters in freigebigster Weise. Die Aufführung hatte auf Befehl des Mon- archen für den Militär-Witwen- und -Waisenfonds zu erhöhten Preisen stattgefunden. In der Zukunfts- hofloge wohnte Kaiserin-Königin Zita der Vor- stellung bei.

**Der bulgarische Kronprinz in Budapest.**  
Kronprinz Boris von Bulgarien ist gestern auf der Rückreise von Berlin in Budapest eingetroffen. Der Kronprinz begab sich sofort nach seiner Ankunft im Automobil zum Besuche der Erzherzogin Klod- e nach Mesuth, von wo er heute früh nach Budapest zurückkehrte. Heute mittag war der Kron- prinz Gast des bulgarischen Generalkonsuls Ivan Stojanovics. Um 2 Uhr nachmittag setzte der Kron- prinz die Reise nach Sophia fort.

**Staatssekretär Kühmann beim König Fer- dinand.** Aus Sophia wird telegraphiert: König Ferdinand hat dem Staatssekretär Dr. Küh- mann in der gestrigen Audienz das Großkreuz des Ordens des heiligen Alexander mit den Schwertern verliehen. Der König empfing später auch den Ge- sandten v. Rosenbergs, sowie den Vertreter des auswärtigen Amtes im deutschen Hauptquartier Frei- hern v. Versner.

**Erzellenz Vázsonyi.** Dr. Wilhelm Vá- zsonyi hat als schmerzlösendes Pflaster auf die Wunde, die er beim Sturz aus dem Ministerfauteuil erlitten, die Geheimratswürde erhalten. Er ist mithin aus einer Titulorezellenz wirkliche Erzellenz gewor- den. Denn als Minister ist ihm nur der Gewohnheits- titel einer Erzellenz zugekommen, in Wahrheit ist bei uns ein Minister keine Erzellenz, wenn er zum Fortsetzlichen nicht auch noch die Zugabe der Geheim- ratswürde erhält. Aber unsere titelarrische Usance ist freigebig und erteilt jedem Fortsetzlichenbeisitzer tax- frei den Erzellentitel. Man kann ihm kein Mensch mehr den vornehmen Titel streitig machen, und wenn Vázsonyi ihr schon hat, darf er die Auszeichnung als verdient betrachten, denn sein großes Talent, seine hohen geistigen Gaben berechtigen ihn zu dem Vor- zug, auf den Höhen des Lebens zu wandeln. Daß er nicht zur Vornehmheit geboren wurde und er zu der Höhe seines hohen Amtes die erforderliche Würde nicht immer aufzubringen vermochte, ist ein eigenes Mißgeschick dieses Mannes, dessen Aufstieg im übrigen aller Sympathie würdig gewesen wäre. So sind es nur die großen Fähigkeiten, die man bedauert, wenn Vázsonyi aus dem Höheren, mit dem Interesse der öffentlichen und des Staatsdienstes verknüpften Ar- beitskreise ausgeschaltet wird, dem Menschen Vázsonyi werden nur spärliche Tränen nachgeweint. Neben der Stärke seines Willens und seines Könnens hat er die verhängnisvollen Schwächen seines Charakters zu sehr zur Aeußerung gelangen lassen. Eitelkeit und Selbstüberschätzung haben auf der Mittagshöhe seiner Carrière ihm manchen dicken Schattenstrich in die Physiognomie eingezeichnet. Besonders als Zensur- wüterich hat er eine fatale Erinnerung an die Tage seiner Macht zurückgelassen. Er, der vor seiner Mini- sterschaft mit der Presse wahrer Verschwörungen gegen die Anbelagerung der freien Meinung angezettelt hat, brachte in seiner Ministerische Fesseln und Hand- schellen für die Presse mit, und die Ketten, die er der freien Meinung angelegt, werden wohl durch sein ganzes Leben klirren. Und nicht aus despotischem Empfinden zog seine Gewalttätigkeit gegen die Presse ihre Quellen, das Persönliche war es, das seinen Haß gegen seine allzeitige Fördererin genährt und seine Leidenschaftlichkeit erhitze hatte. Vázsonyi hat sich von der Presse empfortragen lassen, und noch als Minister war er der Mann, der unglücklich viel Zeitungslöb- vertragen konnte. Der Tadel aber machte ihn einfach kopfschüttelnd und blindwütig hieb er auf die Presse, seine eintägige Exerzia, los, wenn sie sich vermaß, an seine persönliche Empfindlichkeit zu rühren. Die Zeitungen hatten nicht Spalten genug, um die Lobhudelei seiner Person aufnehmen zu können, aber weiße Wüsten- flächen in den Blättern waren die Spuren seines Rachempfindens, wenn ihn aus den Zeilenreichen die bittere Wahrheit entgegenstarrte. Mit eisernem Besen wurde die Wahrheit von dem Zeitungsblatt herabge- fegt, und in seiner Verblendung ahnte er gar nicht, daß gerade die weißen Flecken in den verunglimpften Zeitungen das unlesbare Menetekel seines nahenden Unterganges waren. Sein blinder Vergeltungstrieb riß ihn sogar zu wahren Anschlügen gegen die Presse hin, und als in der Regierung, der er noch angehört hatte, Entschuldigungen erwogen und beraten wurden, ließ er kein Mittel seiner bekannnten Beredsamkeit un- versucht, um die loyalen Absichten des Ministeriums zu vereiteln. Es gelang ihm nicht, und die Kagen- samerkenntnis, in der er aus dem Lichte der Wür- den und Ehren in das Halbdunkel der Privatexistenz

tritt, dürfte die Erbitterung darüber nicht zum gering- sten verstärkt haben, daß es ihm nicht gegeben war, diese seine Rache heiß genossen haben zu können. Erzellenz Vázsonyi geht und kehrt als Demokrat wie- der. Ein Demokrat mit der erblichen Belastung eines Gegners der freien Meinung. Er stürzt sich in den Strudel des neuen Lebens, das eigentlich das alte ist. Gute Nacht, Erzellenz Vázsonyi! Die Träne quillt, das — Kaffeehaus hat dich wieder!

**Die Krankheit des Königs Konstantin.** Aus Zürich wird telegraphiert: König Konstantin, der nach der Operation eines Abzesses, das mit sei- ner früheren Krankheit nicht zusammenhängt, aus der Klinik Zairebruch nach der von ihm bewohnten Villa zurückgekehrt ist, hatte einen Anfall von Influenza. Die Krisis war Sonntag überwunden, das Fieber ist bereits verschwunden. Das Allgemeinbefinden ist be- friedigend, die Besserung hält an.

**Die Wahl des Balázsfalva griechisch- katholischen Erzbischofs.** Im Beisein der königlichen Kommissäre sind — wie aus Balázsfalva be- richtet wird — heute vormittag von den zur Wahl Berechtigten die Stimmen abgegeben worden. Vorher hatte eine Festmesse stattgefunden, der die Kommissäre v. Ugron und Siegescu, die von der Geistlich- keit in feierlichem Zuge eingeholt worden waren, auf besonderen Sitzn bewohnten. — Der Kultus- und Unterrichtsminister hat mit seiner Vertretung an der für den 12. d. einberufenen griechisch-katholischen erzbischöflichen Synode in Balázsfalva den Obergespan des Komitats Nagyküllös Baron Emil Ferichovich-Horváth berant. In der Synode wurden nach der Erklärung des Bischofs Demetrius Madu, daß er auf den erzbischöflichen Stuhl nicht respektiere, der erzbischöfliche Vikar Dr. Vajsz Suci mit 74, der Bischof Dr. Julius Hoffu mit 54 und der Bischof Dr. Valerian Trentiu mit 49 Stimmen laudiert.

**Der Landesverband ungarischer Zeitungs- herausgeber** hielt heute vormittag im Prunksaale der Budapestener Handels- und Gewerbetammer eine außerordentliche Generalversammlung. Der Gene- ralversammlung, in der Dr. Béla Agai den Vorsitz führte und an der mehr als 200 Verbandsmitglieder teilnahmen, wohnten in Vertretung der Regierung der Chef des Preszbureaus im Ministerpräsidium Mi- nisterialrat Dr. Heinrich Gonda und Ministerialrat Franz Malu bei. Der Budapestener Journalisten- verein war durch den Präsidenten Hofrat Max Már- kus, der Dithon-Klub durch den Vizepräsidenten Stefan Szomaházy vertreten. Dr. Agai eröffnete die Generalversammlung mit einer kurzen Rede, in welcher er die erschienenen Gäste in herzlichsten Wor- ten begrüßte. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Herausgeber im Kriege zu kämpfen haben und betonte, die einzige Garantie für die Zu- kunft sei das Zusammenhalten der ungarischen Zei- tungs herausgeber. Nur in diesem Falle könnten alle Hindernisse beseitigt werden. Die Rede wurde mit stürmischen Ovationen aufgenommen.

Hierauf wurde an den Ministerpräsidenten We- kelerle und an den Handelsminister Szterényi ein Begrüßungstelegramm abgesendet und nach den Aus- führungen des Rechtskonsulenten des Verbandes Dr. Heinrich Marton, zu welchen Rudolf Maner, Ferdi- nand Hegedüs, Max Márkus und Béla Glud gesprochen hatten, der neue Statutenentwurf angenom- men. Ueber Antrag Dr. Daniel Bróds wurde der Ausschluß folgendermaßen ergänzt: Dr. Desider Bal- zár, Armin Biró, Dr. Ludwig Bródy, Dr. Sigmund Falk, Eszter Fodor, Edmund Jutassy, Nikolaus Lázár, Béla Östie, Arthur Singer, Julius Zhan, Emil Vajda, Hugo Wodianer, Emil Wiesner. Arnold Szalmás meldete den Beitritt des Syndikats der Budapestener politischen Wochenblätter an, während der geschäftsführende Direktor Dr. Eugen Benda darüber referierte, daß das Syndikat der Budapestener Tagesblätter, das Syndikat der Budapestener illustrierten Wochenblätter, das Syndikat der Provinz- Tagesblätter und der Landesverein der ungarischen Nach- schriftsteller ihren Beitritt schon früher angemeldet haben. Alfred Keszi legte das Begrüßungsschreiben des Zen- tralvereins österreichischer Zeitungsunternehmungen vor. Hierauf brachten mehrere Redner die Frage der Papier- versorgung und der Minderstammung der Papierpreise zur Sprache. Ministerialrat Franz Malu, der den Gruß des Handelsministers Szterényi übermittelte, führte aus, daß die Regierung alles aufgeboten habe, damit der Papierbedarf der Zeitungen zu billigen Preisen befrie- digt werden könne. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Wirkung schon in der nächsten Zukunft zeigen werde. Das größte Uebel der Provinzblätter und der Fachblätter entstand daraus, daß sie nicht organisiert waren. Redner ist der Ansicht, daß die Bildung des Verbandes und die Ausdehnung des Wirkungsbereiches der Papierzentrale auf das Bogenpapier zur Behebung der Uebelstände beitragen werde. Ministerialrat Dr. Heinrich Gonda, der den Gruß des Ministerpräsidenten Wekelerle übermittelte, respektierte auf die bezüglich der Minderstam-

mung der Papierpreise aufgeworfenen Fragen. Er aner- kennt, daß die Unterstützung der Regierung die durch den Krieg verursachten Lasten der Zeitungen nur in sehr geringem Maße gelindert habe und daß die Provinzblät- ter und die Fachpresse auch von dieser Unterstützung weniger erhalten, als ihnen eigentlich gebühren würde. Dies war die Folge ihrer Unorganisiertheit. Jetzt aber, da der Verband auch ihren Wünschen Ausdruck zu geben vermag, hofft Redner, daß in der Verteilung der Re- gierungsunterstützung das Prinzip der gleichen Behand- lung zur Geltung gelangen könne. Dr. Béla Agai dankte den Ministerialräten Franz Malu und Dr. Heinrich Gonda für die erteilten Aufklärungen und schloß, indem er nochmals betonte, daß die Minderstammung der Papierpreise vor der größten Wichtigkeit auf legis- latorischem Wege vor sich gehen müsse, die Sitzung.

**Die Budapestener Kaufleute gegen das öster- reichische Kleiderausfuhrverbot.** Der Verein haupt- städtischer Kaufleute hielt gestern unter Vorsitz Josef Girardis eine Sitzung, in der Präsident-Stell- vertreter Emil Vértés darauf hinwies, daß die österreichische Regierung für den Export von Kleidern die Grenzen gesperrt habe. Demgegenüber aber be- funde die ungarische Regierung bei dem Export von Lebensmitteln nach Oesterreich das größte Entgegen- kommen. Mehrere Redner wiesen nach, daß Oester- reich nicht einmal den Export solcher Industrie- artikel gestattet, die von ungarischen Kaufleuten noch vor dem Ausbrechen der auf die Sperrung der Grenzen bezüglichen Verordnung angekauft wurden. Diese Artikel sind aus Ungarn nur zu dem Zwecke nach Oesterreich gesendet worden, damit sie dort auf- gearbeitet werden. Es wurde der Beschluß gefaßt, in dieser Angelegenheit eine dringende Unterbreitung an die Regierung zu richten. Sollte jedoch die öster- reichische Regierung sich weigern, dem gegenwärtigen Zustande ein Ende zu bereiten, so werden die Kauf- leute im Warenverkehr zu Gegenmaßregeln greifen.

**Photographierte Diensthöten.** Aufregung und Bestürzung herrscht seit einigen Tagen in vielen Budapestener Bürgerhäusern. Die diensthöten Geister gehen mürrisch einher, erfüllen ihre häuslichen Pflich- ten mit sichtlichem Widerwillen und drohen jeden Augenblick, der gnädigen Frau in aller Form des Rechtes den Dienst kündigen zu wollen. Gedrückte Stimmung lagert über dem ganzen Hause und die Dienstgeber halten vergeblich Umschau nach der gol- denen Brücke, die wieder Frieden und Eintracht in den kleinen Kreis zaubern soll. Die Frau des Hauses, die jeden Moment befürchten muß, daß die Dienst- höten ihre Drohung verwirklichen, weiß in der Angst ihres Herzens weder aus noch ein, sucht ihr in Auf- regung verletztes Personal zu beruhigen und be- schwört es, sich ins Unvermeidliche zu fügen. Und dieses Unvermeidliche? Was ist es denn, das unsere Diensthöten so außer Rand und Band gebracht hat, was ist es, das den Frieden in ruhigen Bürger- häusern so unvermittelt gestört, die Gemüter in solche Erregung gebracht hat? Es ist der Gang zur Polizei, den sämtliche Budapestener Diensthöten, mögen sie sich in Stellung befinden oder sich vazierend umhertrei- ben, ohne Unterschied des Alters antreten müssen. Was von den Mädchen in erster Reihe beanstandet wird, das ist die Zumutung, fortan ein mit Photo- graphie versehenes Diensthötenbuch zu besitzen, das von ihnen im Sinne der vom Ober- stadthauptmann erlassenen Verordnung, die auch die Untersuchung nach dem Gesundheitszustand vor- schreibt, gefordert wird. Die Mädchen verweigern es, sich photographieren zu lassen und erklären nach- drücklich, sie sündeten nicht unter sittenpolizeilicher Aufsicht, sie seien keine „solchen“, die ihr Kontorfei bei der Polizei abgeben müssen. Ob das der Lohn für ihre Treue und ihre Anständigkeit sei, daß sie von der Polizei in eine Kategorie mit jenen Mäd- chen gestellt werden. Denn das lassen sie sich nicht ansprechen, sind felsenfest überzeugt davon, daß hinter der ganzen Sache die „Herrschaft“ die Hand im

**Edelsteine.**  
Phantastisches Drama in 4 Akten mit HENNY PORTEN in der Hauptrolle.

**Kapitän Hanseys Abenteuer**  
In der Hauptrolle: HARRY PIEL.  
Gelingen zur Verführung in der

**OMNIA**  
Vorstellungen um 6, 8 und 10 Uhr.

Spieler hat. Wir haben heute ein solch neues Dienstbotenbuch zu Gesicht bekommen. Es ist um die Hälfte größer als die alten Bücher, enthält auf der Innenseite mehr Rubriken als die früheren. Die viel beanspruchte Photographie ist auf der linken Seite angeklebt und darunter prangt die Nummer des Buches. Man wird dabei ein wenig an die „Wer weiß etwas“-Rubrik eines Wiener illustrierten Wochenblattes erinnern. In diesen Photographien liegt das Verlockende für die anständigen Mädchen. Eine Unterlassung hat die Polizei sich dadurch zuschulden kommen lassen, daß sie das Publikum über die Art und Weise der Untersuchung im Unklaren gelassen hat. Dienstgeber und Dienstmädchen glauben, daß sie sich einer sittenpolizeilichen Untersuchung unterziehen müssen, während es sich in Wirklichkeit nur darum handelt, daß die Mädchen auf Trachoma untersucht werden und daß Kontrolle darüber geübt wird, ob sie der obligatorischen Impfpflicht Genüge geleistet haben. Man kann es unseren Dienstboten — wir meinen die anständigen Mädchen — wahrlich nicht verargen, wenn sie sich weigern, der Verfügung der Polizei ohne weiteres Folge zu leisten. Die Polizei hat das Publikum völlig im Unklaren darüber gelassen, in welcher Weise diese Untersuchung vor sich gehen wird. Vor mehreren Monaten hat die Polizei eine darauf bezügliche amtliche Kundmachung veröffentlicht, aus der man aber nur wenig erfuhr. Waren es nicht die Tagesblätter gewesen, die an diese Sache gerührt hätten, kein Mensch in Budapest wüßte heute, daß er seine Dienstboten bis zum Monatsende polizeilich untersuchen lassen muß. Oberstadthauptmann Sándor weiß gewiß nicht, welche Folgen diese unbegreifliche Nonchalance seiner Organe in dieser Frage in den Budapest Haushaltungen gehabt hat. Es kann unter solchen Umständen wahrlich niemand wundernehmen, wenn die Zahl der Dienstboten, die im Kriege ohnedies zusammengeschrumpft ist, noch mehr abnehmen wird. Die Mädchen werden sich in Fabriken verdingen oder auf andere Weise ihr Brot verdienen wollen, dort, wo man sie nicht zwangsweise photographieren wird. Das aber würde unter den heutigen Verhältnissen für unsere Hausfrauen eine kleine Katastrophe bedeuten.

**Todesfälle.** Der Maler Simon Hollósy ist vorgestern nachmittag in Téső (Komitat Máramaros) im Alter von 62 Jahren gestorben. Hollósy war der Gründer der berühmten Nagybányai Malerschule, aus der eine Reihe unserer namhaftesten Künstler hervorgegangen ist. — Universitätsprofessor Dr. Karl Böckler v. Esikentmárton, Mitglied des hauptstädtischen Munizipalausschusses, ist gestern hier im 72. Lebensjahre gestorben.

**Konfiszirte Seidenwaren.** Aus Szeged wird berichtet: Ueber Verfügung des Oberstadthauptmann-Stellvertreters Lemesváry ist ein Waggon mit Seidenstoffen, der von der Firma Julius Kupu. Komp. an die Miskolczyer Firma Julius Koseberg und Bruder geliefert werden sollte, konfiszirt worden. Die Polizei glaubt, einen großangelegten Kettenhandel auf die Spur gekommen zu sein. Die Szegeder Polizei hat von der Konfiskation dem Ernährungsminister Mitteilung gemacht, der wahrscheinlich die konfiszirte Seide unter die Szegeder Bevölkerung verteilen lassen wird. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

**Tod auf dem Wettrennplatze.** Nach dem heutigen ersten Rennen stürzte der auf dem Theresienring etablierte Restaurateur Egon Fischek vor der großen Tribüne plötzlich zusammen. Ein beim Rennen anwesender Militärarzt eilte ihm zu Hilfe, doch gab Fischer nach einigen Sekunden den Geist auf. Der Vorfall rief im Publikum große Aufregung hervor. Die Leiche wurde ins gerichtsarztliche Institut überführt.

**Die Zukunft der Kriegswitwen.** Der unter dem Vorsitz Bela Katona stehende Landesverein für Volksschulunterricht eröffnet am 15. d. einen Gratislehkurs für verschiedene Gewerbezeige. An dem Kurs können die weiblichen Angehörigen Eingerückter teilnehmen. Die Betreffenden werden während der sechsmonatlichen Dauer des Kurses vom Leiter des Kursführerorgans J. M. Hermann Kirchner unterstützt. Nähere Aufklärungen erteilt der Direktor des Vereins, VII., Kertészgasse 30.

**Fr. Gottesdienste.** Reihenfolge der Gottesdienste in den Tempeln der Pester isr. Kultusgemeinde: Im Tempel in der Tabalgasse Freitag abends 7/8 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 1/10 Uhr, nachmittag 5 Uhr, abends 7/9 Uhr; an Wochentagen 7 Uhr früh und 1/9 Uhr abends; in den Tempeln in der Rombachgasse, der Pávagasse 39 und auf der Arénasstraße 55: Freitag abends 1/8 Uhr, Samstag früh 7 Uhr, vormittag 9 Uhr, nachmittag 5 Uhr, abends

1/9 Uhr; an Wochentagen 7/7 Uhr früh und 1/9 Uhr abends. — In den Tempeln der Budapest. orth. Gemeinde (VII., Ráczgyugasse 29-31 und VII., Königsstraße 1, Baron Dreznichs Haus) findet Samstag der erste Frühgottesdienst um 7 Uhr, der zweite um 9 Uhr statt. Sabbatausgang Freitag abends um 8 Uhr 5 Min., Sabbatausgang abends um 8 Uhr 15 Min.

**Betrug mit Zeitwaren.** Die Betriebsgesellschaft „Wiener Werkstätte“ schickte vor mehreren Monaten ihren Prokuristen Alfred Weber nach Budapest, damit er hier für die Gesellschaft Zeitwaren beschaffe. Weber wandte sich an den Kaufmann Leo Rosinger und gab ihm auf, die zu liefernden Waren einen Vorschuß von 50,000 Kronen. Rosinger wieder betraute den Privatbeamten Eduard Böhm mit der Beschaffung der Ware. Böhm hatte ihm nämlich vorgespiegelt, daß er in Hódmezővásárhely eine große Krawattenfabrik besitze. Böhm erhielt einen Vorschuß von 15,000 Kronen, lieferte jedoch kein Zeit und war, wie sich später herausstellte, auch gar nicht in der Lage, etwas zu liefern. Auch dem Kaufmann Karl Krényi schwindelte Böhm durch die Vorspiegelung, daß er ihm 20 Meterjeener Zeit liefern werde, einen Betrag von 5000 Kronen heraus. Infolge Anzeige der betrogenen Parteien wurde Eduard Böhm in Haft genommen. Nun hatte er sich wegen zweifachen Verbrechens des Betruges vor dem Strafgerichtshof zu verantworten. Der Strafgerichtshof verurteilte nach durchgeführtem Verfahren Eduard Böhm wegen zweifachen Verbrechens des Betruges zu anderthalb Jahren Kerker und 100 Kronen Geldstrafe. Der Staatsanwalt und der Verurteilte meldeten die Berufung an.

**Erdbeben und Brände in Italien.** Aus Chiasso wird telegraphiert: In Parma, Modena und Reggio di Emilia wurden gestern vormittags 10 Uhr zwei Erdstöße in der Richtung West-Ost verspürt, die starke Panik hervorriefen. Der bisher angegebene Schaden ist mäßig. — Eine zweite Depesche meldet: Das beim großen Erdbeben in Casaglien errichtete ausgedehnte Barackenquartier in Bagiaro wurde durch Feuer völlig vernichtet. Ferner brannte der Maschinenteil der großen Zuckersfabrik Manzani (bei Ravenna), sowie der Hauptteil der Seidenspinnerei in Vigevano ab.

**Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in England.** Aus London wird telegraphisch gemeldet: Im Unterhause teilte heute der Präsident des Handelsamtes Stanley mit, daß die Ausgabe von Eisenbahn-Abonnementskarten stark eingeschränkt wird. Die Regierung beabsichtigt, das Reisen um 40 Prozent zu vermindern.

**Bestrafung eines Vieh-Großhändlers.** Die Organe der Marktpolizei beobachteten gestern, daß der Viehgroßhändler Samuel Leblang dreihundert Kälber, die er aus der Provinz erhalten hatte, nicht in die Markthalle brachte, sondern sofort nach der Ankunft noch auf dem Bahnhofe, unter anderem 21 Stück der Frau Josef Csillag verkaufte. Leblang wurde heute von der Polizeipostur der Zentralmarkthalle zu fünfzehn Tagen Arrest und 600 Kronen Geldstrafe verurteilt. Frau Csillag wurde ebenfalls zu 200 Kronen Geldstrafe verurteilt.

**Freispruch eines italienischen Desajistien.** Aus Chiasso wird telegraphiert: Marchese San Felice Monteforte, welcher im römischen Jagdklub die Aeußerung getan hatte, daß nur ein vollständiger deutscher Sieg den Frieden brächte, wurde vom Strafgericht mit der Begründung freigesprochen, daß die Aeußerung kein Vergehen darstelle.

**Frauen im englischen Hilfsdienst.** Nach den neuesten, im „Kriegsamt“ mitgeteilten Angaben betrug die Zunahme an weiblichen Arbeitskräften Ende 1917 rund 1.400.000 Köpfe und entspricht damit dem fünften Teil der letztjährigen englischen Heimatsproduktion. Die Einstellung der Arbeiterinnen erfolgt durch die dem Nationaldienst unterstellten Arbeitsvermittlungstellen, und die Kandidatin muß sich durch Unterschrift verpflichten, den für das Womens Army Auxilliary-Corps geltenden Bestimmungen zu unterwerfen und sich auf zwölf Monate oder Kriegsdauer binden. Sie macht dann eine Ausbildungszeit in einer besonderen Anstalt durch, wo sie die Grundbegriiffe des inneren Dienstes und die Einzelkenntnisse für ihre spätere Verwendung lernt. Im Heer finden die Frauen als Wärterinnen in Offiziers- und Unteroffizierskasinos, als Schreiberinnen, Schneiderinnen, Köchinnen, Bibliothekarinnen, Kammerarbeiterinnen, Motorführerinnen, Bäckerinnen, im Telephon- und Postdienst und als Arbeiterinnen in Reparaturwerkstätten Beschäftigung. Sie werden zu kleinen Verbänden gesammelt untergebracht und weiblichen Vorgesetzten unterstellt. Alle Mitglieder des W. A. A. C. sind uniformiert, und die Vorgesetzten erhalten Gradabzeichen. In der Munitionsindustrie ist die Vorbildung besonders gut organisiert. Die Löhne sind etwas geringer, als bei den Männern und wechseln durchschnittlich von 27 Sh.

für leichte Arbeit bis 36 Sh. bei schwerer Arbeit in 35stündiger Arbeitswoche. Mädchen unter 18 Jahren erhalten grundsätzlich nicht mehr als 29 Sh. die Woche. In der Munitionsindustrie sind etwa 700.000, in anderen Staatsbetrieben, Eisenbahnwerkstätten, Schiffswerften u. a. m. nach der Angabe der „Labour Gazette“ rund 650.000 Frauen beschäftigt. Für die Landwirtschaft sind große Mengen von Stadtmädchen durch besondere Unterrichts Kurse vorbereitet worden, und auch die Privatindustrie legt großen Wert auf die systematische Vorbereitung der Reueingetretenen und die Anpassung der möglichen Einrichtungen an die weiblichen Kräfte.

**Die Zustände in Rußland.** Im Rahmen eines vom Volkswohlfahrtsrat des zweiten Bezirks zu wochentägigen Zweed veranstalteten Konzertes hielt der Präsident dieser Vereinigung, Post- und Telegraphenoberdirektor Dr. Wilhelm Hennrich einen interessanten Vortrag über die gegenwärtig in Rußland herrschenden Zustände. Dr. Hennrich, der bekanntlich vor mehreren Monaten in amtlicher Eigenschaft einige Wochen in der russischen Hauptstadt verbrachte und Gelegenheit hatte, Einblick in die russischen Zustände zu gewinnen, entwarf eine Schilderung der Petersburger Verhältnisse. Er führte aus, daß die Sicherheitszustände viel zu wünschen übrig lassen und daß die rote Garde, die berufen wäre, die Ordnung aufrecht zu erhalten, plündert und raubt. Selbst am helllichten Tage wird in Petersburg geraubt. Das ganze wirtschaftliche Leben liegt vollständig darnieder und viele Geschäfte und Fabriken müßten geschlossen werden. Kleingeld befindet sich überhaupt nicht in Verkehr, Briefmarken vertreten die Stelle des Geldes. Sehr empfindlich macht sich auch der Mangel an Lebensmitteln geltend. Waren sind noch vorhanden, aber unerschwinglich teuer. Erdäpfel kosteten im Februar 6 Kronen pro Kilogramm, Butter 75 Kronen und Zucker 50 Kronen. Der Vortragende erörterte schließlich die Lage unserer Kriegsgesangenen, welcher das Kriegsministerium eine monatliche Unterstützung von vier Millionen Kronen zukommen läßt. Er schloß damit, daß der Postverkehr mit Rußland schon in der nächsten Zeit eröffnet werden wird. Der Vortrag, dem ein Konzert folgte, fand lebhaften Beifall.

**Die nicht gelieferten Lebensmittel.** Der beschäftigungslose Agent Ludwig Heisler, der erst vor nicht langer Zeit eine längere Kerkerstrafe abgebußt hatte, versprach mehreren Personen, Holz, Kohle, Futtermittel und verschiedene Lebensmittel zu liefern. Er nahm auf diese Bestellungen Vorschüsse in der Höhe von 300 bis 1600 Kronen in Empfang, lieferte jedoch in keinem einzigen Falle die versprochene Ware. Die Geschädigten erstatteten die Strafanzeige. Der Strafgerichtshof verurteilte Ludwig Heisler wegen vierzehnfachen Verbrechens des Betruges, sowie wegen Veruntreuung zu vier Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt und der Verurteilte meldeten gegen das Urteil die Appellation an.

**Garibaldi's Eintagsgattin.** Ueber die erste Gattin Garibaldi's, die dieser Tage nach einem romanhaft-abenteuerlichen Leben im Alter von achtzig Jahren verstorbenen Marchesa Giuseppina Raimonda, wird nun des näheren geschrieben: Die Marchesa war die Tochter eines italienischen Patrioten, der sich aus politischen Gründen nahe der Schweizer Grenze angesiedelt hatte, und betrieb schon als Kind den Schmuggel von Schriften aus der revolutionären Druckerei von Capolago und von Waffen für die lombardischen Aufständischen. Im Juni 1859 übernahm sie es, einen gefährlichen Auftrag an Garibaldi zu übernehmen, der damals mit seiner Freischar in der Nähe von Varese stand. Die junge und kühne Aristokratin gefiel ihm, und sie nahm, offenbar um an der Sonne seines Ruhmes teilzunehmen, seine Werbung an. Das eheliche Glück dauerte aber nur einen kurzen Tag. Garibaldi erfuhr noch am Hochzeitstage, daß seine Frau eine Liebschaft mit einem jungen Kavallerieoffizier namens Caroli hatte, und verließ sie sofort. Der Vater der jungen Frau schloß sie zur Strafe in einem Hause in Como ein, doch entkam sie zu ihrem geliebten Kavallerieoffizier und reiste mit ihm in die Schweiz. Caroli nahm dann als Freiwilliger am polnischen Aufstand teil und seine Geliebte lebte inzwischen zurückgezogen im Hause ihres Vaters. Im Jahre 1880 wurde die Eintagsgattin Garibaldi's auch gesetzlich gelöst. Seine Eintagsgattin schritt wiederum zum Ular, aber nicht mit dem Jugendgeliebten, sondern merkwürdigerweise mit einem alten Garibaldianer.

**Die verurteilte Wahrsagerin.** In der Josefstadt war eine Zeitlang die Zigeunerin Frau Stefan Kafael als Wahrsagerin unter den Dienstmädchen und Tagelöhnerinnen bekannt. Die Rafael behauptete, sie könne aus den Karten oder der Handfläche die Zukunft prophezeien und unter anderem auch erfahren, was der eine oder der andere Ange-

hörige ihrer Bekannte durch diese Vorspiegeln kleiner Geldbeiträge massenhafte Strafanzeige. Der Strafgericht mehrfachen Verbrechen an den Kerker, welche Strafen bestätigt wurden.

**Doppelseier.** (Kroatien): Am Birkbaum mit feierfest der silbernen und Reif mit seiner goldenen Hochzeit.

**Polizeinacht.** erstattete heute bei der seiner Wohnung in der Kleider- und drei wertvoll. Man vermutet, entwendete, der vor launung verlassen hat. Der sechsjährige Schütz auf dem Becknerplatzbahn überfahren. Er und mußte in das 9. Gestern abend überfallstraße 5 der Infanterie Grund seines Kamerad ihm 13 Bajonettschläge. Pasjanten eilten ihm. Der Ueberfallene hat

Die neue

Anfangs April Kunde nach Hause. „soeben hat ich Frau Dienstmädchen. Die graphen. Es wird nie familiärer Budapest und die Mädchen mit neuen Dienstpreße sind maximo das Buch eine Strohell. Das ist im herrschenden Preisen. Nur muß die Sache. Meine Frau leidensvoll-überlegenen frauen ihren Chemazugung steht. „Die eine jede Verordnung widerrufen ist! So gegeben werden. De Ahnung habe, kann. „Rein Mensch Ueberzeugung. „A Denn Unkenntnis nicht vor Strafe. bis 1. Mai...“

„Schon gut!“ Hälfte etwas nervös nicht aufzuregen. Und du weißt: ich Alle meine Be Gespräch auf das schlugen rettungslos. Mir ging die Denn eine polizeiliche polizeiliche Verordnung nicht einzuhalten bert auf, als meine Wochen von selbst



bedeckt mit kin

... Arbeit in ... Jahren er ... die Woche ... 700.000, in ande ... Schiffsver ... 'Labour Gazette' ... die Landwirtschaft ... durch besondere ... und auch die Pri ... internationale ... die Anpassung der ... Kräfte.

... Rahmen eines ... Bezirks zu ... hundert hieß der ... und Telegraphen ... einen inter ... artig in Rußland ... der bekanntlich ... tlicher Eigenschaft ... verbrachte ... die russischen Ju ... Schilderung der ... aus, daß die ... übrige lassen und ... bare, die Ordnung ... raubt. Selbst am ... geraubt. Das ... vollständig dar ... mußten geschlossen ... überhaupt nicht in ... Stelle des Geldes ... der Mangel an ... noch vorhanden, ... pfel kosteten im ... Butter 75 Kro ... Vortrage er ... Kriegsgefangenen, ... eine monatliche ... Kronen zukommen ... streicht mit Auf ... ffnet werden wird. ... gte, fand lebhaften ...

... Mittel. Der be ... isler, der erst ... re Kerkerstrafe ab ... Personen, Holz ... edene Lebensmittel ... Bestellungen Vor ... 1800 Kronen in ... dem einzigen Falle ... chädigten erstatteten ... chshof verurteilte ... fachen Verbrechens ... untreuung zu vier ... wakt und der Ver ... die Appellation an ... Heber die erste ... ge nach einem ro ... Alter von achtzig ... heppina Raimonda. ... Die Marchesa war ... rieten, der sich aus ... zweier Grenze an ... on als Kind den ... der revolutionären ... Waffens für die ... Juni 1859 über ... rtrag an Garibaldi ... seiner Freischar in ... junge und kühne ... nahm, offenbar mit ... schneidmen, seine ... dauerte aber nur ... hr noch am Ged ... schaft mit einem ... Caroli hatte, und ... jungen Frau schloß ... in Como ein, doch ... walleriosoffizier und ... roli nahm dann als ... ande teil und sein ... gezogen im Hause ... urde die Eintragsche ... Seine Eintagsgarnt ... der nicht mit dem ... würdigerweise mit ...

... in. In der Josef ... anerin Frau Stefan ... den Dienstmädchen ... Die Rafael be ... ten oder der Hand ... und unter anderem ... der andere Auge

... ihrer Bekannten auf dem Schlachtfeld treibe. Durch diese Vorpiegelung schwindelte sie den Leuten kleinere Geldbeträge heraus. Später gelangten massenhafte Strafanzeigen gegen die Rafael zur Polizei. Der Strafgerichtshof verurteilte sie wegen mehrfachen Verbrechen des Betruges zu acht Monaten Kerker, welche Strafe von den oberen Instanzen bestätigt wurde.

**\* Doppelseier.** Man schreibt uns aus Karlovac (Kroatien): Am 13. v. M. feierten Herr Josef Pirnbauer mit seiner Frau Paula geb. Reif das Fest der silbernen und deren Eltern, Herr Hermann Reif mit seiner Frau Rosa geb. Schwarz, das der goldenen Hochzeit.

**\* Polizeinachrichten.** Graf Stefan Szapary erhaltete heute bei der Polizei die Anzeige, daß aus seiner Wohnung in der Szentkiralygasse 34 eine Menge Kleider und drei wertvolle Lose abhanden gekommen sind. Man vermutet, daß der Diener Arpad Deko sie entwendete, der vor kurzem seinen Posten ohne Kündigung verlassen hat. Nach dem Diener wird gejagt. — Der sechsjährige Schüler Alexander Fried wurde gestern auf dem Berlinerplatz von einem Wagen der Straßenbahn überfahren. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte in das Roduspital gebracht werden. — Gestern abend überfiel vor dem Kaiserhausle Waisenhaus 5 der Infanterist Glemér Bapp ohne jeden Grund seinen Kameraden Géza Rádár und verfestete ihm 13 Bajonettstiche. Darauf ergriff er die Flucht. Bajonetten eilten ihm jedoch nach und nahmen ihn fest. Der Ueberfallene hat schwere Verletzungen davongetragen.

**Die neue Dienstbotenordnung.**

Anfangs April brachte ich eine aufregende Kunde nach Hause. „Kind“, sagte ich zu meiner Frau, „soeben bin ich Frau Lóth begegnet. Mit ihrem Dienstmädchen. Sie kamen gerade vom Photographen. Es wird nämlich jetzt eine Schönheitsgalerie sämtlicher Budapestener dienenden Geister vorbereitet, und die Mädchen werden wegen des Papiermangels mit neuen Dienstbüchern ausgestattet. Die Karte sind magimalisiert: Photographie 5 Kronen, das Buch eine Krone, Stempelgebühr gar nur 30 Heller. Das ist im Verhältnis zu den übrigen jetzt herrschenden Preisen wirklich staunenswert billig. Nur muß die Sache bis 1. Mai erledigt sein.“

Meine Frau sah mich mit dem gewissen mitleidvoll-überlegenen Blicke an, der erfahrenen Hausfrauen ihren Gemüthern gegenüber stets zur Verfügung steht. „Die Frau Lóth!“ lachte sie. „Die weiß eine jede Verordnung immer schon, bevor sie noch widerrufen ist! So etwas müßte doch vorher bekannt gegeben werden. Denn zu etwas, von dem ich keine Ahnung habe, kann mich kein Mensch zwingen!“

„Kein Mensch!“ bestätigte ich im Brustton der Ueberzeugung. „Aber die Polizei vielleicht doch! Denn Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Uebrigens weißt du es ja sehr: bis 1. Mai...“

„Schon gut!“ unterbrach mich meine bessere Hälfte etwas nervös. „Du brauchst dich deswegen nicht aufzuregen. Bis 1. Mai ist noch lange Zeit! Und du weißt: ich komme nie zu spät.“

Alle meine Versuche, in den nächsten Tagen das Gespräch auf das verhängliche Thema zu lenken, schlugen rettungslos fehl.

Wir ging die Sache ein wenig auf die Kerben. Denn eine polizeiliche Verordnung ist immerhin eine polizeiliche Verordnung, auch wenn man sie gerade nicht einzuhalten braucht. Ich atmte daher erleichtert auf, als meine gute Frau nach ungefähr zwei Wochen von selbst begann: „Heute haben wir im

Jour von der neuen Dienstbotenordnung gesprochen...“ Also doch! Ich mußte es ja: mein Weibchen ist die geschickteste Frau, die es gibt.

„Keine einzige Dame meiner Bekanntschaft weiß etwas von deiner famosen Verordnung!“ erzählte sie. Und fügte zu meiner vollständigen Niederwerfung noch die Mitteilung hinzu: „Frau Horváth hat schon zwei Jahre ein Mädchen im Dienst, das überhaupt noch kein Dienstbüchlein hat! Glaubst du, es hat sich wer gekümmert darum? Und gestohlen hat ihr das Mädel auch noch nichts.“

Das war nun allerdings zwingende Logik, gegen die nicht aufzukommen war. Auch fehlten bis zum 1. Mai immerhin noch volle zehn Tage — es war also „noch lange Zeit“. Und meine Frau kommt nie zu spät... Ich beschied mich daher und schweig.

Für die Dauer erwies sich aber doch mein unausrottbarer Respekt vor polizeilichen Verfügungen stärker als das Schweigen meines freiwillig aufgelegten Trappistentums. Und da der kritische Tag immer in greifbarer Nähe rückte, begann ich endlich mit der süßlichen mezza voce, die ich bei meinen Theaterbesuchen indisponierten Sängern abgelauscht hatte, zu sprechen: „Es steht dir natürlich vollständig frei, ganz nach deinem eigenen Ermeßsen zu handeln. Wenn dir das alte Dienstbüchlein genügt — gut. Wenn du das Gesicht unserer sogenannten „Stüge“ durchaus nicht willst photographieren lassen — auch gut. Du kannst sogar das alte Buch vernichten, wenn es dir Spaß macht, und das Mädchen ohne behördliche Legitimation im Hause behalten. Oder kannst sie meinetwegen auch ganz wegschicken.“

Das hätte ich aber nicht sagen sollen. Zu meine süße mezza voce fiel eine schrille Dissonanz. „Natürlich, das würde dir passen! Doch du die paar Kronen für den Lohn auch noch erspart! Wer sich aber dann um Erbsäpfe und Zeit anstellt, danach frägt du nicht. Soll ich das etwa auch noch auf mich nehmen? Oder willst du es bejagen? Dann kannst du dich ja gleich um das neue Buch auch anstellen, wenn dir gar so daran gelegen ist. Ich habe keine Zeit dazu.“

„Ich leider auch nicht“, bedauerte ich. „Sonst würde ich mich auch statt des Dienstmädchens photographieren lassen.“

Meine Frau wandte sich indigniert ab. „Wenn du Witze machen willst...“

„Aber gar nicht!“ versicherte ich. „Mir ist die Sache fürchtbar ernst. Dieser unglückselige 1. Mai!... Das eine sage ich dir: Handle, wie du willst. Aber die Folgen trage dann auch du. Ich lasse mich nicht eines unphotographierten Dienstmädchens wegen bei Wasser und Brot einsperren. Da schmedt mir meine sogenannte persönliche Freiheit doch viel zu gut. Und sogar auch unsere häusliche Kriegskost.“

Als nächste Folge meines entschiedenen maulhaften Auftretens machte sich nun eine auffällige Schweigsamkeit meiner Frau bemerkbar. Eine Schweigsamkeit, die ich an ihr bislang noch nie beobachtet hatte und die einen vollen Tag andauerte. Es war ganz unheimlich...

Aber Frauen scheinen im allgemeinen kein Talent zum Trappisten zu haben. Und die meine schon gar nicht. Bereits am zweiten Tage bekam ich ihre Stimme wieder zu hören. Erst nur in kurzen hingeworferten Bemerkungen über die Gepflogenheit einer modernen Hausfrau, dann in längeren Sätzen über „die dumme Gans“, die zu einem Photographen gegangen war, der den Maximalpreis aus freiem Antriebe auf die doppelte Summe erhöht hatte. Als ob nicht alle Maximalpreise nur dazu da wären, freiwillig überboten zu werden! Aber so sind nun einmal die Frauen: wenn sie wo ein Stückchen Fett hamstern können, zahlen sie mit freudiger Miene auch den dreifachen Preis dafür. Für ein Lichtbild ihres treuen Dienstmädchens aber ist ihnen schon das Doppelte zu viel...

Am 30. April weckte mich ein lautes Geräusch aus dem schönsten Morgenschlummer. Ich fuhr erschrocken auf und starrte verwundert nach dem Fensterbalken, das meine Frau eben so geräuschvoll in die Höhe geschoben hatte. Draußen war es noch stockfinster. Entweder fiel endlich der lang-ersehnte Regen oder es war noch tiefe Nacht. „Was ist's?“ fragte ich verständnislos. „Warum stehst du denn schon auf?“

Ein kraupshaftes Lachen zuerst. Dann die aufgeregte Gegenfrage: „Was soll ich denn tun? Ich bin doch keine Armeeoberstenstiebtin, daß ich bis 12 Uhr im Bett liegen kann! Unser Mädel muß heut' auf die Polizei. Da kommt sie vor Mittag sicher nicht nach Hause. Die ganze Arbeit bleibt wieder mir allein. Aufräumen, Kochen — und anstellen muß ich mich auch noch, sonst verfallen mir ein paar Fettkarten... Weil man bei uns alles immer erst auf die letzte Minute erfährt...“

„Herrgott! Man flog auch das zweite Rouleau in die Höhe. Und meine fürsorgliche Gattin tat die eigentlich ziemlich überflüssige Frage: „Schläfst du noch? ... Ich gehe dann auf den Markt. Denn essen willst du ja doch. Vorher aber muß ich wenigstens die Wohnung schnell ein bißchen zusammenpuffen. Es ist ja ein Skandal, wie es da aussieht! Wenn jetzt zufällig Besuch kommen sollte...“

Also schlief ich nicht mehr. Und wenn ich auch für gewöhnlich um 7 Uhr früh keine Besuche zu erwarten habe, schlüpfte ich doch eiligst aus den Federn und in die Kleider. Es war auch höchste Zeit. Denn schon wurde ein Polster um den andern aus dem Bette geholt und im Sturmschritt zum geöffneten Fenster getragen. Zum Lüften...

Als ich nach einer halben Stunde aus dem Badezimmer trat, fand ich die Wohnung bereits in schönster Ordnung. Ich traute meinen Augen nicht. Dreißig Jahre lang hatte man mir vorgegaukelt, daß es zu den unabweisbaren Pflichten einer guten Hausfrau gehöre, die ganze Wohnung tagtäglich vor untermischt zu kehren, weil sonst mit der Zeit die ganze Wirtschaft zugrunde ginge. Dreißig Jahre lang hatte ich Tag für Tag mitansehen müssen, wie das Dienstmädchen mit der Bürste unter dem Fuß ihre Indianertänze in den Zimmern aufführte, wie sie mit dem Staubtuch beharrlich über Gegenstände wischte, auf denen kein Kröpfchen Staub lag, und wie sie dann in gewissen Intervallen das Tuch aus dem Fenster schwang, als wünte sie einem entschwindenden lieben Angehörigen einen viertelstündigen Abschiedsgruß nach. Und nun war das alles plötzlich überflüssig geworden... Blickt die ganze Wohnung — bereit, dem glücklichen Pester ein gemüthliches Heim zu bieten...

In gehobener Stimmung wanderte ich durch die traumlichen Räume. Feiertagsstille überall... Das Mädchen war bereits auf der Polizei, die Frau auf dem Markt. Und ich war selbstständig genug, den beiden ein recht langes „Anstellen“ zu wünschen.

Mit dem ganzen Hochgefühl, nun auf mindestens drei Stunden Strohwitwer zu sein, wärmte ich mir eigenhändig den kalte gewordenen Heublumenabsud, den wir allmorgendlich als Tee genossen, und setzte mich dann zum Frühstückstischchen. Und las im „Neuen Pester Journal“ den Artikel über die neue Dienstbotenverordnung, „die nicht — wie irrtümlich geglaubt wird — am 1., sondern erst am 31. Mai ins Leben tritt...“

Was soll ich noch sagen? Die schönen Stunden meines kurzen Strohwitwertums waren bald abgelaufen. Um elf Uhr kam meine Frau nach Hause. Müde, abgehet und etwas nervös. Als einziges Resultat ihrer Hamsterfahrt hatte sie außer der eben erwähnten Nervosität nur noch ein Kilo Gemüse nach Hause gebracht. Spinat natürlich.

Um zwölf Uhr erschien das Dienstmädchen auf der Bildfläche. Weder müde, noch abgehet. Und auch gar nicht nervös. Im Gegenteil — sie war ganz heiter und aufgeräumt. So aufgeräumt wie unsere Wohnung in der Morgenfrühe dieses denkwürdigen Tages. Das photographische Konterfei war nämlich so gut gelungen, daß sie sich noch ein halbes Duzend Bilder nachbestellt hatte. Und zur Deckung dieser unerwarteten Ausgabe sah sie sich gezwungen, eine Erhöhung ihrer Bezüge um zehn Kronen monatlich zu verlangen.

Das machte die gereizte Stimmung meiner Frau um kein Haar besser. Und vollends aus dem Häuschen kam sie, als das Mädchen nun erzählte, was ich durch die Lektüre der Morgenzeitung bereits mußte: daß nämlich die neue Dienstbotenordnung



**DIANA\*PUDER**

bedeckt mit kindlich feinem Hauch Gesicht und Nacken.  
Ueberall erhältlich!

**„Frau Potiphar.“**  
Dramatisches Spiel. In der Hauptrolle:  
**Ebba Tomson,**  
die berühmte dänische Künstlerin.

**„Die ideale Frau.“**  
(Az eszményi nő.)

Ein Produkt des Wiener Kunstfilms. Die Hauptdarsteller sind ausnahmslos die hervorragendsten Kräfte des Hofburgtheaters.

Gelangen zur Vorführung im  
**ROYAL-APOLLO.**

Vorstellungen um 8, 8 und 10 Uhr.

nicht — wie irrtümlich geglaubt wird — schon am 1. sondern erst am 31. Mai ins Leben tritt.

„Aber freilich, die Frau Tóth hat es ja gesagt!“ meinte meine Gattin mit einem entschieden lebenswürdigen Lächeln. „Und die weiß ja alles immer so genau. Warum du eigentlich nicht die geheiratet hast? Ihr hättet so schön zusammengepaßt. Eines geküßter wie das andere.“

Eigentlich sollte eine lebliche Polizei, die doch an alles denkt, auch diese Umstände in Betracht ziehen, falls sie uns wieder einmal mit einer neuen Dienstbotenordnung oder derlei beschenkt. Drei Stunden Strahlwertum sind ein zu schwacher Ersatz für drei Wochen häuslicher Friedensstörung. Und überhaupt: ein Ersatzmittel hätten wir ja eigentlich schon mehr als genug.

Rudolf Kleinede.

Kriegsbrief aus der Krönungsstadt.

— Die öffentlichen Zustände in Pozsony. —

(Original-Korrespondenz des „Neues Pester Journal“.)

Pozsonys erster Bürgermeister, Hofrat Theodor Brody, der in diesem Monat sein vierzigstes Dienstjahr als königlich ungarischer Staatsbeamter vollendet, fühlt sich trotz seines verhältnismäßig jugendlichen und seines kräftigen Aussehens den vermehrten Anforderungen, welche die schwere Kriegszeit an die Arbeitskraft des leitenden Beamten eines so großen Gemeinwesens stellt, nicht mehr gewachsen, und hat deshalb sein Pensionsgesuch der Regierung überreicht. Hauptächlich trugen zu dem tief bedauerlichen Entschluß des um die Stadt hoch verdienten, allberehnten Bürgermeisters die sich täglich mehrenden Approvisionierungsschwierigkeiten bei, die eine ungemessene Verschärfung durch den kolossalen Dimensionen annehmenden Lebensmittelsmuggel aus unserer Stadt nach Wien erfahren haben. Die durch ihn dem Konsum der einheimischen Bevölkerung entzogenen Lebensmittel erschweren die Versorgung derselben in erschreckendem Maße, und da die Regierung sich außer Stande erklärt, die Zuweisung der notwendigen Artikel zu erhöhen, vielmehr eine Reduzierung, zum Beispiel der zu liefernden Mehl-, Zucker- und Erdäpfelmengen vornahm, und weiter in Aussicht stellt, steigt die Unzufriedenheit in bedenklichem Grade. Die Bevölkerung hat schon öfters, und zwar ganz ungerechtfertigt, das Haupt der Stadt für das Fehlende verantwortlich gemacht, und müde der ewigen Vorwürfe und des ganz vergeblichen Petitionierens bei der Regierung um die so notwendige Erhöhung der der Stadt zugewiesenen Quoten, hat nun Hofrat Theodor Brody sein Abschiedsgesuch überreicht und seine Ueberredungskünste konnten ihn von seinem Entschluß abbringen. An seine Stelle wird der bisherige zweite Bürgermeister, Theodor Kunlik, der sich großer Beliebtheit erfreut, laudiert und dürfte auch gewählt werden.

Mit emsiger Arbeitskraft und Arbeitslust begibt, von tiefer Liebe für seine Vaterstadt befeelt, wird er hoffentlich die Fülle der großen Aufgaben, die in der nächsten Zukunft der Lösung harren, in einer für das Wohl der Stadt glücklichen Art erledigen, zumal ihm in der Person des Mühlbesitzers Johann Ludwig, der seit drei Jahren in selbstloser und jugendlicher Weise das städtische Ernährungsamt unverdrossen und ununterbrochen leitet, eine nicht hoch genug einzuschätzende Arbeitskraft zur Seite steht. Denn die Hauptaufgabe bleibt es doch, bis zur Hereinbringung der Ernte der bestehenden enormen Approvisionierungsschwierigkeiten Herr zu werden. Der überwiegend größte Teil der Bevölkerung ist auf den Bezug der Lebensmittel durch die von der Stadt ausgegebenen Karten angewiesen, und von diesen, jetzt überdies stark gekürzten Quoten lassen sich keine Vorräte ansammeln. Eher würde noch eine völlige Freigabe des Handels, wie sie auch in Oesterreich täglich stürmischer verlangt wird, eine Besserung der bestehenden trostlosen Verhältnisse herbeiführen. Tatsache ist und bleibt es ja, daß die übrigens bei uns in Ungarn zur Auflösung bestimmten Zentralen die Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Artikel noch mehr erhöhen, anstatt sie zu beseitigen.

Diese Zentralen sind ja Trübs ersten Ranges unter Regide und Patronanz der Regierung, die in unbegreiflicher Blindheit die Gefahren einer so weitgehenden, übertragenden Macht an nicht verantwortliche Personen, respektive Unternehmungen nicht sehen wollte. Der ungeheure Verwaltungsapparat, den jede Zentrale überdies in Bewegung erhalten muß, verschlingt außerdem nicht nur Unsummen von Geldern, die der Bevölkerung maklos aus der Tasche gezogen werden, auch das in ihnen beschäftigte Beamtentum könnte anderweitig viel dringender gebraucht werden. Muß doch die Bevölkerung bei jeder Unannehmlichkeit, die ihr durch den Mangel an Arbeitskräften erwächst, es anhören, daß eben dieser Mangel nicht behoben werden könne.

Wird ja auch die jetzt immer mehr um sich greifende Unsicherheit in bezug auf das Leben und Eigentum der Bürger auf den tiefenpfundenden Mangel an Personal bei Polizei und Wache plausibel gemacht. Ob es den Betroffenen tröstet, daß er auf Wiedererlangung gestohlenen oder geraubten Gutes verzichten muß, weil eben Polizei und Wache überbürdet sind, bleibt eine offene Frage. Und es ist bezeichnend, daß zu diesen, für manche Familie sich zu einer Katastrophe auswachsenden, in täglich großer Anzahl angezeigten Diebstählen die Dienstboten ein nicht unbeträchtliches Kontingent liefern.

Hier hätte die Erlassung eines wohlbedachten Einfuhrgesetzes, wie es z. B. vor Jahresfrist vom Hausfrauenverein „Unitas“ an zuständiger Stelle überreicht wurde, viel Anheil verhüten können. Aber man legt offenbar der ebenfalls sich zu einer Katastrophe ersten Ranges ausgewachsenen Dienstbotenfrage kein besonderes Gewicht bei. Die Beschäftigung mit der hohen Politik beherrscht bei uns in Ungarn noch allzu sehr die führenden Geister; für eine gesunde Wirtschaftspolitik bleibt ihnen zu wenig Zeit und — Lust übrig.

Schmerzlich genug wird dieser Mangel an Verständnis für die Bedürfnisse speziell des Mittelstandes empfunden. Nur eine stramme Organisation der ungarischen Städte, speziell auf wirtschaftlicher Basis, wie sie der Bürgermeister von Budapest im vorigen Jahre plante, könnte hier Abhilfe schaffen. Selbstverständlich dürfen aber nicht wieder Mitglieder des Hochadels, die die Not des Lebens nur vom Hörenjagen kennen, an der Spitze der gedachten Vereinigung stehen, sondern nur ehrenwerte Angehörige des Bürgerstandes, die alle Erschwernisse der Haushaltsführung aus eigener Wahrnehmung kennen. Für einen solchen Bund der Städte aber sollte und müßte eifrig Propaganda betrieben werden.

Pozsony, Anfang Mai 1918.

Fanny Scorsich,

Präsidentin des Hausfrauenvereins „Unitas“.

Spenden.

Folgende Spenden sind uns gekommen: Zur Unterstützung der heimkehrenden Kriegsgefangenen: In unserer Nummer vom 7. d. bereits ausgewiesene 200 K., Josef Rothbart (Mjöserny) 6 K., Frau Witwe Mar Betteheim (Budapest) 10 K., Moriz Braun (Ceska) 50 K., Heinrich Silberth (Nemény) 10 K., zusammen 276 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 186 K., zusammen 462 K.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten: In unserer Nummer vom 9. d. bereits ausgewiesene Kronzählung 20 K., Gisela Schlegler (Trenesentepicz) 5 K., Sándor Kolliger (Barošhaga), anlässlich der Jahresende des Todesjahres seines im Felde gefallenen Sohnes 20 K., Fanny Lehrer (derzeit Budapest) 5 K., zusammen 50 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 19,605 K. 58 H., zusammen 19,655 K. 58 H.

Für Kriegserblindete: Samu Herz (T. Abrahamfalu) 5 K., Moriz Nöcher (Budapest) 10 K., Frau Witwe Mar Betteheim (Budapest) 10 K., zusammen 25 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 28,362 K. 30 H., zusammen 28,387 K. 30 H.

Für die Jerusalem Armen: Samu Herz (T. Abrahamfalu) 10 K., T. N. (Budapest, Peterdygasse) 10 K., zusammen 20 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 5224 K. 23 H., zusammen 5244 K. 23 H.

Für das Pester isr. Mädchenwaisenhaus: Samu Herz (T. Abrahamfalu) 5 K., T. N. (Budapest, Peterdygasse) 10 K., zusammen 15 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 4514 K. 60 H., zusammen 4529 K. 60 H.

Für das Pester isr. Knabenwaisenhaus: Gisela Schlegler (Trenesentepicz) 5 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 9247 K., zusammen 9252 K. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Offener Sprechsaal.\*

Offerieren für prompte Lieferung ab Lager Wien oder Budapest zirka 97-98 % iges

Schwefelpulver

bei Waggonabnahme ... 22 K per Kgr. bei Halwaggonabnahme ... 23 K per Kgr. bei kleinerer Abnahme ... 24 K per Kgr. bei postlichen Lieferungen samt Porto ... 25 K per Kgr.

Vaterländische Handels- und Verkehrs A.-G., Budapest, V., Akadémia-utca 20. Telephone 113-66, 159-16. Telegrammadresse: Grossisl.

Unternehmer gesucht

für Zustraffung von Buchenklötzen. Grösste Entfernung 1000 Schritte. Futter für Pferde und Lebensmittel für Knechte werden zum Höchstpreise bei gestellt. Anträge sind poste restante unter Chiffre „Grosses Einkommen“ nach Karaszno-Komitat Trenesén, zu richten.

Weindestillat,

vorzügliche Qualität, garantiert echt, und Dalmatiner Cognac in Gebinde von 50-60 Liter aufwärts, offerieren: BRÜDER WORTMANN, SUSAK bei Fiume.

Dr. Mitzger Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten. Budapest, József-körut 3.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Sport.

Budapester Frühjahrsrennen.

— Vierter Tag. —

Das tagsüber herrschende trübe Wetter tat dem zur Regel gewordenen Massenbesuch des Rennplatzes keinen Abbruch. Die Tribünen waren voll besetzt, und auf dem diesmal ausnahmsweise, aber wahrscheinlich nur vorübergehend staubfreien sogenannten „Rasen“, konnte sich der dicke Menschenhaufen nur mühsam bewegen. Der gestrige Regen brachte das Gelände in eine vorzügliche Verfassung. Der Boden war weich, elastisch und trocken. Die Rennstallbesitzer, die bis nun eine große Zurückhaltung bekundeten, erschlossen sich daher, ihre Pferde in größerer Anzahl zum Start zu schicken. Der gebotene Sport war anregend und gut, wenn es auch an Ueberraschungen nicht mangelte.

Die Hauptnummer, der mit 10,000 Kronen dotierte Ungarische Stutenpreis, wurde von neun Pferden bestritten. Die Stute des Grafen Béla Zichy, Arany, behielt ihre bevorzugte Position als Günstling des Wettmarktes bis zum Schluß. Auch die Stute des Besitzers Tribuswinkel, Reichenau, und die Erwählte des Mautnerschen Stalles, Adomán, hatten Anhänger. Etwas Geld kam noch auf Drebers Riga und die Rothschidische Dia, während die übrigen Teilnehmer keine Beachtung fanden. Nach dem nicht sonderlich gelungenen Start, bei dem Adomán einige Längen verlor, stellte sich die Mautnersche Liberia, die als Favoritin ihrer erklärten Stallgenossin Adomán am Rennen teilnahm, sofort an die Spitze und führte in flotten Tempo bis zur Geraden. Hier ging ihr der Arm aus und Arany nahm ihre Stelle ein. Als ihr

Reichenau und die Offenblume, nahe kam Reiche. Arany folgte siegte nach Kampf ge Bierte passierte Ador Bach konnte aber des Affenblumes Reiter Sieger wegen Kreu Stewarts auch Folge blume als erste, m a n h als dritte pl Wendenfischen Stu hängern die anschnid

Während die nen der Sie g l o tigte sich des Publika furchbare Aufregung zum Sitter vor dem der gestanden hat, sti regungslos liegen. konnte nur mehr de Ein Herzschlag hat de dessen Identität mit Sigmund F i s c h e r statiert wurde, ein G daß es über zehn Mi fortgeschafft wurde. zur Stelle. Sollte ein leitung unbekannt se

Das Ergebnis 1. Rennen d 1600 Meter. 3. Beta cen) Erstes, Ritter Zweites, Tribuswinkel Implaciert: Koran, T r i u s, Görös. Mit zwei gen Drittes. Totalisa 27, 17.

2. Welter-S 1000 Meter. Nikolaus Eze Stefan Bambergers meister Viktor Jffekt Implaciert: Viti, Sat wonen, nach einer P Platzwetten 10: 17, 5

3. Stutenp Gräfin Denise Wen man) Erstes, Bar (Janef) Zweites, Viti Drittes. Implaciert: S Libéria, Arany. Leich nen, nach zweieinhalb 10: 473, Platzwetten

4. Handica Petanovits' Per be Defis Maffhetes (A Iovich-Béjans Dobos Galga, Ari-Ari, Ber Fejerie, Paradox. M nach Kopflänge Drit wetten 10: 34, 30, 2

5. Rennen gen. 7000 Kronen, Béjans U p o f (A I Festerics' Szereti) (P Pálffy Du Barry (A roevics, Pepina, Ké Biradóra. Mit fünf Drittes. Totalisateur

6. Verkauf 6000 Kronen, 900 W Darling (B. Gu stius Poet (Sch) m (3. Hauser) in todten Luga, Hepejás, M Länge gewonnen, tot Platzwetten 10: 51, 4

7. Verkauf 1000 Kronen, Arthur Eghedis Ind Pálffy Félix (M. G Gaberl, Segnses, E tésló, Kowno, Kisvir Fies-ur. Mit einer h halb Länge Drittes 10: 25, 26, 68.

Wien

Die Rennen 1. Rennen nen, 2080 Meter. S ennyen) Erstes, Kinney Zweites, D rerpupperl, Spitzhub Bassia, Princep Elli, tallisateur 10: 78, 31 2. Willh 2540 Meter. Egertan Erstes, Zeit: 1. Min

INTERNATIONALE HANDELSBANK IN OESTERREICH Telephone 12009, 16216, 16158. WIEN, I., SCHOTTENRING 21. Telephone 12009, 16216, 16158. Gewerbe-, Industrie- und Handelsförderung, Gründungen aller Art, Import- und Exportförderung, Rohproduktenabteilung. Alle bankgeschäftlichen Transaktionen. Einlagen in laufender Rechnung zu besten Konditionen.

Reichenau und die Stute der Komtesse Wendheim, Affenblume, nahe kamen, griff ihr Reiter Bafch zur Peitsche. Kranz folgte der unfausten Aufforderung und siegte nach Kampf gegen Affenblume und Dia, als vierte aber des Sieges nicht froh werden, denn Affenblumes Reiter Altman legte gegen den Sieger wegen Kreuzens Protest ein, dem die Stewarts auch Folge gaben, demzufolge Affenblume als erste, Dia als zweite und Adomany als dritte placiert wurden. Der Sieg der Wendheim'schen Stute brachte ihren wenigen Anhängern die anschließende Duote von 473 auf 10 ein.

Während die Eröffnungsnummer, ein Rennen der Sieglösen, absolviert wurde, bemächtigte sich des Publikums auf der großen Tribüne eine furchtbare Aufregung. Ein älterer Herr, der nahe zum Gitter vor dem Abteil der Jockeyclub-Mitglieder gestanden hat, stürzte lautlos zu Boden und blieb regungslos liegen. Ein herbeieilender Militärarzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen. Ein Herzschlag hat dem Leben des Bedauernswerten, dessen Identität mit dem bekannten Restaurateur Sigmund Fischer von vielen Turfbesuchern konstatiert wurde, ein Ende gemacht. Feinlich wirkte es, daß es über zehn Minuten dauerte, bis der Leichnam fortgeschafft wurde. Angeblich war keine Tragbahre zur Stelle. Sollte eine solche Unterlassung der Kennleitung undenkbar sein?!

Das Ergebnis der heutigen Rennen war:

1. Rennen der Sieglösen. 7000 Kronen, 1600 Meter. J. Petanovics' Galambom II (Wincen) Erstes, Ritter Horace Landaus Pionnier (Gsch) Zweites, Tribuswinkler Gestüts Jrtum (Broj) Drittes. Unplaciert: Koran, Tavaß, Dehogy, Kofamunda, Fedorinus, Göres. Mit zwei Längen gewonnen, nach fünf Längen Drittes. Totalisateur 10:36, Platzwetten 10:15, 27, 17.

2. Welker-Handicap. 4000 Kronen, 2000 Meter. Mikolau Szemerés Bali (Kafshi) Erstes, Stejan Bambergers Botond (Coceram) Zweites, Rittermeister Viktor Jsefuh' Santarem (S. Janek) Drittes. Unplaciert: Viki, Satyr II. Mit zweieinhalb Längen gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:24, Platzwetten 10:17, 53.

3. Stutenpreis. 40,000 Kronen, 2000 Meter. Gräfin Denise Wendheim's Affenblume (Altman) Erstes, Baron Alphons Rothshilds Dia (S. Janek) Zweites, Viktor Mautners Adomany (L. Barga) Drittes. Unplaciert: Tibavölgy, Riga, Reichenau, Minta, Sibéria, Kranz. Leicht mit zweieinhalb Längen gewonnen, nach zweieinhalb Längen Drittes. Totalisateur 10:47, Platzwetten 10:54, 26, 21.

4. Handicap. 5000 Kronen, 1100 Meter. J. Petanovics' Ferbeli (Gutfleh) Erstes, Kornel Sepis Mattheses (Popovics) Zweites, Graf E. Janich-Béjans Dobos (Coceram) Drittes. Unplaciert: Galga, Ari-Ari, Bertes, Susius, Orphelia, Szerény, Felorie, Paradox. Mit anderthalb Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:166, Platzwetten 10:34, 30, 21.

5. Rennen der sieglösen Zweijährigen. 7000 Kronen, 900 Meter. Graf E. Janich-Béjans Upp (Altman) Erstes, Fürst Tassilo Felietics' Szeres (Prezner) Zweites, Fürst Mikolau Palfins Du Barry (Wintér) Drittes. Unplaciert: Bozavovics, Pepina, Körö, Getreue, Alkoden, Ripárolgö, Birradóra. Mit fünf Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:26, Platzwetten 10:13, 15, 15.

6. Verkaufssrennen zweiter Klasse. 6000 Kronen, 900 Meter. Baron Alphons Rothshilds Darling (S. Gulhás) Erstes, Tribuswinkler Gestüts Boer (Gsch) und Graf Julius Karolhis Galvia (S. Bauer) in totem Rennen Zweite. Unplaciert: Valeca Lunga, Hecyias, Waisa, Galsuf, Segeftes. Mit Halslänge gewonnen, totes Rennen. Totalisateur 10:255, Platzwetten 10:51, 21, 18.

7. Verkaufshandicap. 4000 Kronen, 1000 Meter. R. Horváth's Rohathu (L. Csifár) Erstes, Arthur Gahedis Tubakos (Wincen) Zweites, Frau M. Kálmis Féiz (M. Gulhás) Drittes. Unplaciert: Nelson, Gobel. Scanses, Szemémetlen, Vbra, Figurás, Vitéss, Rowno, Kisvirág, Larva, Sweiczi leány. So doch, Ries-ur. Mit einer halben Länge gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10:63, Platzwetten 10:25, 26, 68.

Wiener Trabfabren.

Fünfter Tag.

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Rennen der Dreijährigen. 3000 Kronen, 2080 Meter. Wiltonhofer Gestüts Lufi (Graf Zennnen) Erstes, Zeit: 1 Min. 33.4 Sek., Baron Rinner Zweites, Orphelia II Drittes. Unplaciert: Praxipuppel, Spitzhub, Friedel, Luvirin, Elsa, Ostap, Boffia, Princeß Eli, Donner, Original II, Olga D. Totalisateur 10:78, Platzwetten 20:78, 68, 252.

2. Willy Allen-Rennen. 4000 Kronen, 2540 Meter. Egerländer Stall Bisamberg (Finu) Erstes, Zeit: 1 Min. 30.6 Sek., Primissima Zweites,

Onward Ben Drittes. Unplaciert: Ohio, Misko, Cocon, Oktavius. Totalisateur 10:16, Platzwetten 20:22, 24, 28.

3. Traberklub-Rennen. 2500 Kronen, 2340 Meter. Gestüts Alma Zornpinker (Kreipi) Erstes, Zeit: 1 Min. 35.7 Sek., Greif Zweites, Amstel Drittes. Unplaciert: Pluto, Korlaine, Dobos (als Zweites disqualifiziert), Jessie Louffe, Amazonitte, August, Marc Aurel. Totalisateur 10:16, Platzwetten 20:26, 38, 42.

4. Komitee-Preis. 10,000 Kronen, 2500 Meter. Baron R. Rudnyánskýs Latham (Novák) Erstes, Zeit: 1 Min. 27.5 Sek., Mágnes Zweites, Vibia Drittes. Unplaciert: Besse the Great, Jo-jo, Mister Reweistote. Totalisateur 10:16, Platzwetten 20:30, 68.

5. King Wilkes-Preis. 4000 Kronen, 2160 Meter. Baron Rudnyánskýs Bau Dike L. H. (Novák) Erstes, Zeit: 1 Min. 34.2 Sek., Duvintilins Varus Zweites, Valerie R. Drittes. Unplaciert: Krimbilde, Argus, Domberr, Rose von F., Szambul, Erdög. Totalisateur 10:16, Platzwetten 20:24, 30, 54.

6. Kaplanhofer Preis. 5000 Kronen, 2500 Meter. Baron R. Rudnyánskýs Titto (Novák) Erstes, Zeit: 1 Min. 32.9 Sek., Ragyberzeg Zweites, Attila P. Drittes. Unplaciert: Sudeh, Pia P. Totalisateur 10:16, Platzwetten 20:24, 26.

7. Rennen der Vierjährigen. 3000 Kronen, 2420 Meter. Mr. Dollars Tempo (Wachtler) Erstes, Zeit: 1 Min. 33.7 Sek., Primadonna Zweites, Paulus Sexton Drittes. Unplaciert: Sieger, Cicerone, Bagabus, Svihát, Süßholz, Eddi, Anri, Fr. Sivria. Totalisateur 10:16, Platzwetten 20:26, 50, 60.

8. Krapsenwald-Preis. 3500 Kronen, 2540 Meter. Helfentaler Stall Laureatus (Cassolin) Erstes, Zeit: 1 Min. 34.2 Sek., Nero Zweites, Knofel Drittes. Unplaciert: Perle, Panna, Snejenan, Nachtschwärmer, Tante Greif. Totalisateur 10:20, Platzwetten 20:28, 136, 34.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Nationaltheater.) Zufolge der plötzlichen Erkrankung von Frau Bárdy mußte in der heutigen Reprise von Hevesis neuestem amüsanten Lustspiel „Görögütz“ Frau Paulay die Rolle der Eva übernehmen. Es ist ein Beweis von starker Begabung und ebenso starkem künstlerischen Pflichtgefühl, daß Frau Paulay die Rolle in zwei, drei Tagen erlernen und heute in fester charakteristischer Prägung mit vollem künstlerischen Gelingen zur Darstellung bringen konnte. Die vornehm-liebenswürdige, geistvoll-anmutige Gestaltung begegnete der rauschenden Anerkennung des dichtbesetzten Hauses.

\* (Königliche Oper.) In der heutigen Reprise von „Samson und Dalila“ hatte Herr Farkas zum ersten Mal die Partie des philistäischen Oberpriesters inne. Das schöne, warme Organ des Sängers, der allerdings noch mit der Höhe zu kämpfen hat, seine musikalische Intelligenz und die verständige szenische Gestaltung sicherten der Darstellung ein anerkennenswertes künstlerisches Niveau und freundliche Anerkennung.

\* Im Nationaltheater wird Gabriel Rajnai, von seiner Krankheit genesen, am 25. d. in der Titelrolle von „Pathelin mester“ wieder auftreten.

\* Im Lustspieltheater wird Samstag nachmittag als Elevenvorstellung Vergas Drama „Parasztbecsület“ und Molières „Nök iskolája“ gegeben, außerdem gelangen Szenen aus „Stuart Mária“ zum Vortrag. Abends geht „A princ“ in Szene. Sonntag nachmittag wird „Vengerkák“, abends „Az asszony és a bábu“ gespielt.

\* Im Stadttheater wird heute, Freitag, „Martha“ wiederholt und ist auch für Sonntag angefest. Samstag abends und Sonntag nachmittag geht „A kis szelebard“ in Szene.

\* Im Budapest Theater gelangt heute, Freitag, der lustige Schwank „Prokurist Boldi“ mit den Gästen der „Neuen Wiener Bühne“ zur Aufführung. Das zugkräftige Stück, das Donnerstag zweimal vor ausverkauftem Hause gegeben wurde, wird Samstag nachmittag um 4 Uhr als Familienvorstellung bei ermäßigten Preisen wiederholt und ist auch für Sonntag nachmittag und abends angefest.

\* Francesca Bertini. Sardous weltberühmtes Schauspiel „Dette“ ist die beste und hervorragendste Gestaltung Francesca Bertinis. Dies ist das beste Produkt der Filmfabrikation. Das dieswöchentliche Repertoire des Urania-Theaters, in dessen Rahmen auch ein Pfilander-Film vorkommt, ist demnach in jeder Beziehung interessant.

\* Frau Erzsi Sándor singt im Urania-Theater Sonntag, den 12. d., um halb 12 Uhr vormittag.

\* „Utközben.“ Irta V 6 s z i Margit. — Unter den weiblichen Kriegsberichterfattern, die den Weltkrieg mitmachen, nimmt Margit Bézi vermöge ihrer hohen schriftstellerischen Begabung, ihres Wagemuts und ihres umfassenden Urteils einen hervorragenden Platz ein. In einem „Utközben“ (Unterwegs) betitelten Bande bietet sie eine Reihe ihrer fesselnden, frischen Schilderungen von den Kriegsschauplätzen, aber auch von den

Stockholmer Friedensverhandlungen der Sozialisten. Ein längerer Aufenthalt in Stockholm setzte die Verfasserin in die Lage, von den führenden Persönlichkeiten des Sozialismus, aber auch von den Mitgliedern der schwedischen Königsfamilie anheimelnde Porträtskizzen zu entwerfen, die man mit besonderem Interesse lesen wird. Das Buch Margit Bézi gehört zu den besten, was die ungarische Kriegsliteratur aufzuweisen hat. — Der vornehm ausgestattete Band ist im Verlag von Singer und Wolfner erschienen; Preis 6 K.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.

Das „Mag. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin am 9. Mai abends:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Clemenceau und der gefälschte Brief König Karls.

Paris, 7. Mai. („Agence Havas.“) Der Ausschuss der auswärtigen Angelegenheiten hat heute Pichon, Jules Cambon und William Marin über das österreichisch-ungarische Dossier einvernommen.

Der Kapitalist.

\* (Das Waidwetter.) Der Witterungsverlauf ist seit der letzten Woche in jeder Weise günstig, die Niederschläge erfolgen mit öfteren Unterbrechungen, wodurch sich die Feuchtigkeit im Boden entsprechend verteilen kann. Endlich sind auch in jenen Gegenden der Theiß und der Bácska Niederschläge erfolgt, welche keinen oder nur wenig Regen

Advertisement for LURION Schuhcremwachs. Features a hand holding a candle with the text 'BINNEN 5 MINUTEN' and 'LURION'. Below the hand, it says 'kann man aus einem Stück' and 'LURION'. Further down, it describes the product as 'Schuhcremwachs ein viertel Kilo feinste Schuhcrem kochen.' and lists the price 'Preis 2 Kronen. Ueberall erhältlich.' It also includes the 'Original-Recept' and 'Montanwachswerke A. G.' information.

Vertical text on the left edge of the page, including page numbers and partial advertisements.

hatten, so daß sich die Niederschläge nun tat-

Die achte österreichische Kriegsanleihe. Aus

Die Kriegsprüfung. A. G., welche sich

Die Nichtpreise für Holz. Der Landesverein

(Landes-Industrieverein.) Das Exekutiv-

(Günstige Ertragsverhältnisse in Rumänien.)

(Schlechte Aussichten für die kanadische Ge-

(Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.) Am 10. d.

(Ungarische Hypothekbank.) Die planmäßige

Eigentümer:

KUNSTFÜSSE UND KUNSTHÄNDE PREISLISTE GRATIS NAGY KAROLY BUDAPEST, KIGYO TER 1

Jucken, Flechten, Krätze

Ohne Arztkosten! OCULARIUM Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15

Zähne Automatischer Massenfrägen Exporthaus Tintner, Wien, III/55, Neulinggasse 2

Ich offeriere ohne Verbindlichkeit per Post gegen Nachnahme und Angabe, per Bahn

Stern Henrik Spezial- und Kolonialwaren-Großhändler, Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 6/19

Moderne Kapitalsverwerthung. Für Alleinstehende, für kinderlose Eheleute...

STANDARD Lebensversicherungs-Gesellschaft. Edinburgh, England. Gegründet 1825.

Die „Wiege der Daily News“ berichtet... Die „höherer Bildung“ seiner Bekanntheit...

Allerlei.

(Die „Wiege der englischen Tanks.“) Wie die Daily News berichten, befindet sich die Wiege der Tanks im Südländsbezirk, und zwar in einer ziemlich waldromantischen, ganz abgeschlossenen Gegend. Auch in den Tankfabriken ist die verhältnismäßig geringe Zahl der männlichen Arbeitskräfte bemerkenswert, in manchen Werkstätten sind 80 Prozent der Angestellten Frauen, in anderen ist das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Arbeitern wie 1:19. Die Tanks werden in einer Hölle von Feuer und Getöse geboren. Gewaltige Krane befördern die großen Stahlstücke, aus denen die Tanks zusammengeklippt werden, und wenn man langsam durch eine der großen Werkstätten geht, kann man den Verdorbenen der Tanks in allen Einzelheiten verfolgen. Wenn das Material zusammengeklippt ist, fährt es schnaubend mit eigener Kraft hinaus, um dann in einer zweiten Werkstätte gepansert zu werden. Die Tanks machen bereits am Ort ihrer Entstehung den Eindruck phantastischer Lebewesen, man unterscheidet auch zwischen männlichen und weiblichen Tanks, und zwar je nach Art und Zahl der Geschüsse, womit sie bestückt sind. Der erste instinktive Wunsch der Tanks besteht darin, wie junge Tiere umherzuwühlen. Geröll und Morast sind ihr Lebenselement. Daher wurde ihr Geburtsplatz in einer Gegend ausgesucht, wo sie im Umhertollen in jeder Weise die beste Gelegenheit haben. Im Umkreis der Werkstätten ist morastiger Boden, es gibt da alle möglichen natürlichen und künstlichen Hindernisse. Miniaturberge usw., und

erst wenn die Tanks sich regelrecht ausgetobt und auf diese Weise ihre Leistungsfähigkeit erwiesen haben, werden sie dem fürchtbaren Ernst ihres Daseins entgegengeführt.

(Prinz Sixtus von Parma.) Maurice Kostand, der Sohn des Dichters des „Cyrano de Bergerac“ und des „Mignon“, schreibt über Prinz Sixtus: Er war dem Prinzen beim Früh-Abend im „Hotel Ritz“ vorgestellt worden. Der Prinz hielt sich damals studienhalber in Paris auf. Kostand schreibt darüber: „Wir sprachen von allem Möglichen: von Watteau, den Bäumen des Luzemburggartens, von modernen Malern und modernen Dichtern. Wie unsere Zivilisation, liebt er auch unser Schrifttum aufs Innigste. Er verehrt Racine, Molière, Voltaire, Rousseau und hat für das Schlußwort Verlaines das gleiche Verständnis wie für Bignys strenge Normen. Und auch darin glied er einem Franzosen“, fährt Kostand geschmeichelt fort, „daß er in der schwereren Kunst erfahren war, einem Menschen gleich beim ersten Zusammentreffen etwas Verbindliches zu sagen. Wir besuchten zusammen Theater und Konzerte. So erst der Prinz auch gewöhnlich war, so brach doch hier und da eine kindliche Heiterkeit bei ihm durch und prägte sich in einem reizvollen, harmlosen Lächeln aus, das die ganze Anmut des Kinderlächelns an sich hatte. Mit diesem Lächeln quittierte er auch die Schmeichelei meiner Mutter, die ihm einmal sagte: „Wie hübsch ist es doch, den Namen eines Weibchens zu führen.“ Und mit diesem Kinderlächeln dankte er auch Sarah Bernhardt, als diese nach einer Vorstellung des „Mignon“, die wir gemeinsam besucht hatten, alle Weibchen, die ihre

garderobe zu einem düstigen Garten verwandelten, zusammenraffte und ihm überreichte.“

(Der größte Diamant der Welt verkauft.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Das Londoner Rohdiamantensyndikat hat dem englischen Roten Kreuz soeben den größten geschliffenen Diamanten, den es überhaupt gibt, geschenkt. Er wird demnächst öffentlich versteigert und der Erlös, der sich vermutlich auf viele Millionen belaufen wird, dem Roten Kreuz-Zwecken zugeführt werden. Der Stein wurde im Jahre 1901 während des Burenkrieges in den Feldern der Debeers-Compagny in Westgrüaland gefunden, wog roh 380 Karat, nach dem Schleifen 205 Karat und übertrifft sonach den bekannnten Kohinor um fast das Doppelte. Der reich facettierte Diamant ist kanariengelb und leuchtet schöner als die weißen Steine. In einer seiner Hauptfacetten ist deutlich ein Malteferkreuz sichtbar.

(Dampfnudeln.) Die kleine Margot ist für ihr Leben gern Dampfnudeln. Ihre Leibspeise kommt aber sehr selten auf den Tisch, da des Vaters etwas anders geartete Wünsche den Küchenzettel bestimmen. Unlängst erhält der Vater den Gestellungsbefehl. Die Mutter, im Jammer über das Ereignis, nimmt die Kleine auf den Schoß und sagt: „Lieb's Kind, Vaterle muß in Krieg, was machen wir bloß?“ — „Dampfnudeln“, antwortet eifertig und treuherzig Klein-Margot.

(Anzeige.) „Der heutige Vortrag „Wie bleibe ich stets gesund“ fällt wegen Erkrankung des Vortragenden aus.“

Die Hand.

— Roman von Reinhold Ortman. —

Fräulein Lissy Delvendal mochte die Bestechende und Amüsantere sein, die Klügere war sie jedenfalls ebenso wenig, wie sie im eigentlichen Sinne des Wortes die Schöner war. Was sie sprach, war immer lustig und immer oberflächlich, auf welchen Gegenstand es auch Bezug haben mochte. Und es kamen Augenblicke, wo ihr allerliebste, aber unmotiviertes Lachen Erich Roggenbach geradezu verdross.

In demselben Maße aber, wie sich sein Zutreffen an der graziösen Gesellschaftlerin abzufühlen begann, wuchs die teilnehmende Aufmerksamkeit, die er der Tochter des Hauses zuwandte. Ein junges Mädchen von der gewöhnlichen Durchschnittsart war Traute Falkenhayn sicherlich nicht. Sie plauderte viel weniger lebhaft als die andere, und selbst wenn das Wort unmittelbar an sie gerichtet wurde, kamen ihre Erwidrerungen zuweilen zögernd und gleichsam widersprechend. Aber es war nie etwas Seichtes oder Trübsüchtes darin, und nie einer jener phrasenhaften Gemeinplätze, an die Roggenbach bei den mit „höherer Bildung“ ausgerüsteten jungen Damen seiner Bekanntschaft gewöhnt war. Sie nahm sich selber offenbar durchaus ernst und erwartete, von anderen ernsthaft genommen zu werden. Auch dem gewandtesten Gesellschaftsmenschen hätte unter dem Blick ihrer dunklen Augen bald der Mut vergehen müssen, sie mit dem üblichen Feuerwerk tändelnder und wogelnder Nichtigkeit unterhalten zu wollen.

Fräulein Lissy erinnerte sich plötzlich, daß sie etwas sehr Wichtiges zu besorgen habe, und verschwand aus dem Zimmer, nachdem sie Traute halblaut zuerufen, daß sie gleich wiederkommen werde. kaum zwei Minuten später erschien nach diskretem Klopfen ein schwarz gekleideter Diener in der Tür und meldete:

— Herr Meinen bittet um die Ehre, von dem Herrn Direktor empfangen zu werden.

Erich Roggenbach hatte eben die Augen auf Traute gerichtet, weil er von ihr Antwort auf eine fragende Bemerkung erwartete, und so kam es, daß er in ihren Zügen deutlich eine flüchtige Veränderung wahrnahm, die ihm unter anderen Umständen wahrscheinlich entgangen wäre.

Eine seine Röte hatte sich plötzlich unter der man getönten Haut ihrer Wangen ausgebreitet, ihre Lippen hatten sich noch fester und herber geschlossen, und ein rascher, zugleich sehener und forschender Blick der schwarzen Augen war zu ihrem Vater hinübergeschlagen.

Ludwig Falkenhayn aber hatte sich mit fast ungestümmter Bewegung erhoben. Selbst die Gegenwart des Fremden konnte nicht verhindern, daß sich der Anmut, der ihn erfüllte, sehr leserlich auf seinem Gesicht ausdrückte, und einzig der Klang seiner Stimme war unverändert verbindlich und ruhig, als er sich gegen Roggenbach wandte:

— Sie wollen mich freundlichst für einige wenige Minuten entschuldigen, lieber Herr Doktor! Es handelt sich um eine Besprechung, die jedenfalls von sehr kurzer Dauer sein wird.

Die durch den gesellschaftlichen Anstand eigentlich gebotene Absicht, sich vorher zu verabschieden, konnte der Doktor nicht zur Ausführung bringen, da Falkenhayn schon mit dem letzten Wort der in den Nebenraum führenden Tür zugeschnitten war. Mit einer Festigkeit, die seinem beherrschten und gemessenen Wesen wenig ähnlich sah, riß er einen ihrer Flügel auf, und da Roggenbachs Gesicht jener zugleckt war, geschah es ohne jedes neugierige Zutun von seiner Seite, daß er für die Dauer einer Sekunde des in jenem Nebengemach Wartenden ansichtig wurde.

Auch ohne sein ausgezeichnetes Physiognomien-gedächtnis hätte er in ihm wohl den hübschen, schlacksblonden jungen Herrn wieder erkennen müssen, den gestern morgen die Mitteilung von Franz Beiersdorfs plötzlichem Tode in so lebhaftester Bestürzung versetzt hatte. So blaß der junge Mann bei seiner Eröffnung gewesen war, so rot sah er in diesem Augenblicke aus, und es lag nahe, ihn für einen in höchster Verlegenheit und Verwirrung befindlichen Wittstiller zu halten.

Mit dem Moment, da sich die Tür hinter dem Bankdirektor wieder geschlossen, war übrigens auch Erich Roggenbachs Interesse an dem jungen Mann dahin. Fühlte doch er selber sich keineswegs frei von schüchternen Befangenheit, als er sich so unvermutet mit einer jungen Dame allein sah, die ihm innerhalb einer kurzen Viertelstunde bereits den höchsten Respekt eingeflößt hatte, und die ihm doch noch fremd war, als daß er mühelos den rechten Ton für ein Gespräch unter vier Augen hätte finden können.

Das durch die Unterbrechung abgechnittene Thema war ein zu bedeutungsloses gewesen, als daß er es von neuem hätte aufnehmen mögen, und da Traute mit ernstem Gesicht auf das erste Wort aus seinem Munde zu warten schien, griff er in der Not zu dem ersten besten, das ihm eben einfiel.

— Gnädiges Fräulein haben in Ihrer Hausgenossin eine beneidenswert anregende und erheitende Gesellschaft, sagte er. Noch selten sind mir Fröhlichkeit und natürliche Frische in so liebenswürdiger Verkörperung begegnet.

Traute nickte und der Doktor glaubte ein warmes Aufsehen auf dem Grunde ihrer tiefen dunklen Augen wahrzunehmen.

— Ja — es ist immer wie Sonnenschein um sie her. Aber sie ist mir und den Meinen noch sehr viel mehr, als eine anregende und erheitende Gesellschaft gewesen. Ich war noch in Genf, als Lissy vor ungefähr zwei Jahren zur Unterstützung meiner leidenden Mutter in das Haus kam, und ich gestehe, daß ich ein paar Monate lang sehr eifersüchtig auf sie war, wenn die Briefe der Mama immer wieder in Ausdrücken der höchsten Anerkennung und Zuneigung von ihr der höchsten Anerkennung und Zuneigung von ihr sprachen. Als ich sie dann persönlich kennen lernte,

habe ich ihr sehr viel in Gedanken angetanes Unrecht abzubitten gehabt.

— Ich hörte von dem Herrn Direktor mit großem Bedauern von Ihrem unerwartlichen Verlust. Jenes Gemälde dort ist ein Porträt Ihrer Frau Mutter — nicht wahr?

— Ja. Ein wenig gelungenes allerdings. Denn es wäre wohl selbst über das Vermögen des größten Künstlers hinausgegangen, den Ausdruck von Herzenswärme und Herzengüte festzuhalten, der bis zur letzten Stunde ihre Züge verklärte. Sie war die Beste und Edelste aller Frauen. Noch während ihrer langen und qualvollen Todeskrankheit hatte sie keinen anderen Gedanken als den, ihre Umgebung über den Ernst ihres Zustandes zu täuschen. Und es ist ihr so gut gelungen. So wenig dachte mein Vater an die Möglichkeit eines Hinscheidens, daß er mich leider erst wenige Wochen vor ihrem Ableben heimrief. Diese wenigen Wochen aber würden mich gelehrt haben, Lissy Delvendal zu lieben, auch wenn sie keine der liebenswürdigen Eigenschaften besessen hätte, die jedermann auf den ersten Blick zu ihrem Freunde machen.

— War sie Ihrer Mutter eine so treue Pflegerin? Es ist eigentlich schwer, sich dieses lebensprühende ausgelassene Wesen als den guten Geist eines Krankenzimmers vorzustellen.

— Nicht wahr? Man sollte es fast für unmöglich halten, daß sie solcher Aufgabe gewachsen ist. Aber ich glaube, sie kann alles, was sie will. Sie ist zugleich das übermütigste und aufopferndste Geschöpf von der Welt, und sie hat ein untrügliches feines Empfinden für das, was der Augenblick eben von ihr fordert. Bei aller hingebenden Liebe hätte ich meiner Mutter in den letzten schweren Leidestagen niemals sein können, was sie ihr gewesen ist. Und nie — nie werden mein Vater und ich aufhören dürfen, ihr dafür zu danken.

Daß sie zuletzt in einer merkwürdigen, mühsam beherrschten Erregung gesprochen hatte, würde Erich ohne alles Befremden auf Rechnung der durch das Gesprächsthema geweckten traurigen Erinnerungen gesetzt haben, wenn er nicht gleichzeitig bemerkt hätte, daß ihr Blick immer wieder zu der Tür hinüberflog, hinter der ihr Vater verschwunden war, und wenn nicht der Ausdruck ihrer Züge immer unruhiger und gespannter geworden wäre.

Er war im Begriff, etwas zu erwidern, da klang scharf und deutlich die im Zorn erhobene Stimme des Bankdirektors zu ihnen herein:

— Nein — zum letzten Mal: ich glaube nichts davon — nichts! Es ist zwecklos, noch ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

Und nun konnte es für Roggenbach keinen Zweifel mehr geben, daß Trautes Interesse während der letzten Minuten viel mehr bei den Vorgängen im Nebenzimmer als bei der mit ihm geführten Unterhaltung gewesen war. Denn sie stand plötzlich auf und machte eine Bewegung, als ob sie der Verbindungstür zuschreiten wollte. (Fortsetzung folgt.)

Kein... UIM... uteza 15... rdnung... tigung des... wärts.

essenfänger... 1 Kg. 9.-... Wald- 20.-... mann- 40.-... 1 Kg. 38.-... 1 Kg. 88.-... 1 " 60.-... 1 " 72.-... 1 " 32.-... 1 " 15.-... 100 St. 4.-... 100 " 3.60.-... 100 " 24.-... zu 50 H. 50.-... zu 80 H. 80.-... 40 H. 40.-... 30 H. 30.-... 30 " 30.-... 30 Briefe 60.-... 1 Kg. 6.50... auf K 2.10 ... 2.-... K 6.50 ... 5.-

bindliche... Angabe, per... zonen Betrages: 1 Kg. 9.- Wald- 20.- mann- 40.- 1 Kg. 38.- 1 Kg. 88.- 1 " 60.- 1 " 72.- 1 " 32.- 1 " 15.- 100 St. 4.- 100 " 3.60.- 100 " 24.- zu 50 H. 50.- zu 80 H. 80.- 40 H. 40.- 30 H. 30.- 30 " 30.- 30 Briefe 60.- 1 Kg. 6.50 auf K 2.10 ... 2.- K 6.50 ... 5.-

Henrik... Grosshändler, ... 6/19

RD... gh, England. (Standard-Palais) 4 Kronen ... Polizzen! ... sendet.

# Kleiner Anzeiger.

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Aufwandes ausgestellt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Zerlegung 26-10.) Jedes Wort kostet ein Centesim. 40 Wörter 4 Centesim, 80 Wörter 8 Centesim, 120 Wörter 12 Centesim, 160 Wörter 16 Centesim, 200 Wörter 20 Centesim, 240 Wörter 24 Centesim, 280 Wörter 28 Centesim, 320 Wörter 32 Centesim, 360 Wörter 36 Centesim, 400 Wörter 40 Centesim, 440 Wörter 44 Centesim, 480 Wörter 48 Centesim, 520 Wörter 52 Centesim, 560 Wörter 56 Centesim, 600 Wörter 60 Centesim, 640 Wörter 64 Centesim, 680 Wörter 68 Centesim, 720 Wörter 72 Centesim, 760 Wörter 76 Centesim, 800 Wörter 80 Centesim, 840 Wörter 84 Centesim, 880 Wörter 88 Centesim, 920 Wörter 92 Centesim, 960 Wörter 96 Centesim, 1000 Wörter 100 Centesim.

## Kauf u. Verkauf

**Kassen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumentenschänke** billigt. Budapest, Ruffeniederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telefon 64-81. 9304

**Weszek** viselt férfi ruhát, női ruhát, viselt földrümmet. Jakab J. Bálvány-utca 19. Levélezélapra 10152

**Kaufe Gold, Perlen, Brillanten.** Zahl hochste Preis. 73. Schönböcker, Mehmed szultán-ut 21. 91352

**Brillanten, Perlen, Juwelen, alte Juwelen** kaufe zu höchsten Preisen mit jeder. Székely Emil, Király-utca 51. vis-à-vis Thereseienkirche. Achtung auf Fälschungen. 91353

**Goldreinigung** von 7-13 Kronen per Gramm. Berszegy, Brillanten kaufe ich zu höchsten Preisen. Spann, Jambeller, Wesselenyi-utca 6. 91350

**Kaufe Gold, Brillanten, Perlen** zu den höchsten Preisen. Reich Wambler, Jambeller, Rákóczi-ut 14. Telefon 27-81. 91391

**Gold, Brillanten, Perlen u. allerlei Schmuckgegenstände** kaufe ich zu höchsten Preisen. Göbe ins Haus, Pósti, Semmelweis-utca 19. I. emelet. Telefon 163-69. 2697

**Rufter modernster Ausführung** in riesiger Auswahl gegen Bar oder leihweise Abzahlung. Gasbadeofen, Gasparherde, Gashöhre, Gasrechaude und Gasbügel-eisen zu haben Vilmos császár-ut 3. 8604

**Wäbel, solid, eventuell günstige Zahlungsbedingungen.** Warenhaus Volágy, Vilmos császár-ut 43. 91580

**Brillanten per Karat** bis 5000 Kronen, Perlen, Gold Silber und Verlobungsringe kaufe zu hohen Preisen. Komme ins Haus, Taub, Király-utca 41. Galbáth, Telefon 97-49. 91351

**Effigürchen, Sgrábia, nicht Erlaubt, garantiert chemisch rein.** bei Ignaz Sontag, Vác, Telefon 39. 91138

**Kaufe Kleider, Wäbel, Wäbel, Hunyady-ter 2. folsz. 2. 91562**

## Unterricht

**Dr. Remáké Kádár** Margit átvette az Underwood gyors- és gépiró iskola vezetését. Kereskedelmi tanfolyamok. Ingyen állásközvetítés. Beiratások: naponta d. e. 9-12, d. u. 3-6-ig Andrássy-ut 1. II. em. 2699

**Erzieherinnen, Sonnen fächer bringend, piactre gewöhnlich.** Bureau Szeghő, Budapest, Aranygömb 58. Telefon 163-69. 2697

**Gyorsírási, gépirási, kereskedelmi szakfolyamok** „Belvárosi Gyorsíró Szakiskolában”. Mehmed szultán-ut 23-25. Telefon József 104-07. 91424

**Suche deutsches Kindermädchen** zu 3jähr. Mädchen für vormittags, event. gebe Wohnung und Mittag bei häuslicher Hilfe. Frau Direktor Schönböcker, Csánády-utca 16. 91579

**Intelligentes deutsches Fräulein** sucht Stelle ab 15. Juni als Kinderfräulein oder Gesellschaftlerin in besseres Haus. Familienanschluss erwünscht. Adr. in der Exp. d. Blattes. 91585

**Intelligentes deutsches Fräulein** sucht Stelle ab 15. Juni als Erziehlerin oder Gesellschaftlerin in feinem Hause. Familienanschluss erwünscht. Adr. in der Exp. d. Blattes. 91584

**Juwelen, Brillanten, Perlen, Verlobungsringe** in jeder Preislage, Bruchgold, Bruchsilber kaufe zu höchsten Preisen. A. Krieb, Jambeller, VII. Rákóczi-ut 2. Telefon 97-49. 91351

## Mietung u. Vermietung

**Zwei bis drei möblierte Zimmer** mit Bedienung per 1. Juni zu mieten gesucht möglichst Nähe Karoly király-ut. Zuschriften unter „4349“ an Rudolf Wöfle, Andrássystráße 2. 2695

## Diverse

**Ant. Waffensache** empfiehlt sich. Hajós-utca 26. I. 8. 91540

**Waffensache** empfiehlt sich. Erzsébet-körút 21. folsz. 2. 5063

**Junges Fräulein** sucht Stelle zu Kindern bis 8 Jahre in religiösem Ort. Anfrage unter „Beschwerden 462“ an die Exp. 91462

## Konkurse

**Konkurs.** Bei der aut. orth. isr. Kultusgemeinde zu Galgóc (Ruttracé Rom.) ist die Stelle eines Oberkautors sofort zu befehlen. Gehalt 2400 K. und 400 K. Quartiergeld jährlich nebst den üblichen Nebenemolumenten, außerdem dormalen auch 80 Prozent d. Gehalts als Teuerungszulage. Bewerber müssen mutlika-lisch gebildet sein, eine klangvolle, ausgiebige Te-nstümme besitzen, וְחָוִי וְחָוִי sein und das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Gesuche mit Zeugnissen als וְחָוִי und Befähigungs-zeugnissen als וְחָוִי non anerkannt ort. Rabbinern sind bis Ende Mai einzureichen. Zum Probenortrage werden nur die von hier aus Berufenen zugelassen; Spe-zialen werden nur dem Abgeschiedenen vergütet. Galgóc, am 28. April 1918. Jakob Koch w. p. Präses. Mag. Im. Rajda w. p. Sekretär. 10505

**Deutsches Mädchen** für alles in kleine Familie gegen guten Lohn und Behandlung. Anfragen von 11-3 Uhr Nachmittags 1. Csaba-utca 8. IV. 12/a, neben Varos-major. 91522

**Benzinmotoros gépész.** hadmentes, előrangú munkaadó, vidékre felvételik. Jelentkezni lehet: Ogulin országhatárszéki vasutatópályai részvénytársaságnál, Budapest, Rüdölk-fér 5. 91581

**Stubenmädchen** hofte, ältere Perion auf zeitigem Boten gesucht. Telefon 79-63, von 10-12 und von 3-6 Uhr. 91556

**Hivatalnokot** a puha-és keményita szakmából, teljes irodai tartassággal, azonnali belépésre keresek. Részletes ajánlatok Schreiber Gyula céghez, Ujpest, Váci-ut 5. intéz-dök. 91565

**Oekonomiadjunk.** fejb, der slawischen Sprache mächtig, wird zu sofortigem Ein-tritt gesucht. Offerte an Birk u. Nagel, Gajar, Komitat Pestony. 10508

## Offene Stellen

**Mädchen für alles** zu zwei Deuten, Praning, gesucht. „Art 464“ Exp. 91464

**Suche ein tüchtiges, religiöses Mädchen** für Küche und Hauswirtschaft, monatlich in ge-richtem Alter. Offerte und Gesuche, anfrage an Josef Wolf, Docu-fürer, Bars m. 91583

**Böhmische Korrespondentin** über Korrespondent wird über ein hiefiges großes Un-ternehmen gesucht. Deutsche Sprache Bedingung. Stereo-graphie und Maschinenchrift bevorzugt. Offerte unter „Lebensstellung 517“ an die an die Exp. d. Bl. erbeten. 91517

**Deutsches Mädchen** für alles in kleine Familie gegen guten Lohn und Behandlung. Anfragen von 11-3 Uhr Nachmittags 1. Csaba-utca 8. IV. 12/a, neben Varos-major. 91522

**Benzinmotoros gépész.** hadmentes, előrangú munkaadó, vidékre felvételik. Jelentkezni lehet: Ogulin országhatárszéki vasutatópályai részvénytársaságnál, Budapest, Rüdölk-fér 5. 91581

**Stubenmädchen** hofte, ältere Perion auf zeitigem Boten gesucht. Telefon 79-63, von 10-12 und von 3-6 Uhr. 91556

**Hivatalnokot** a puha-és keményita szakmából, teljes irodai tartassággal, azonnali belépésre keresek. Részletes ajánlatok Schreiber Gyula céghez, Ujpest, Váci-ut 5. intéz-dök. 91565

**Oekonomiadjunk.** fejb, der slawischen Sprache mächtig, wird zu sofortigem Ein-tritt gesucht. Offerte an Birk u. Nagel, Gajar, Komitat Pestony. 10508

## Heirathsanträge

**Fü etlen** urinó férthez menne 50 éves biztos jó-vedelmű vagy jómódu ur-emberhez. Csak cimes levelet kérek „Önálló 132” jellegre a kiadóba. 16182

**Vallásos zsidó urhölgyek** 35 éves kereskedő nőülne. Evi jövedelme 12,000 koronát meghaladja. Megel-hése biztosítva lévén, jó-vedébeli nem az anyagiakat keresi. Ohat-tasa egy szellemes, mű-velt lelkű, házias, 30 éves aluli gvermektel urihölgy. Levelet kérek címmel „Egyetértés 113” jellegre a kiadóba. 16118

**Izraelita vendéglős ház-ság** céljából ismeretségi körbe hozzá illő hölgyvel 20,000 korona hozomány-nyal, esetleg bensülne. Teljes cím levelet kérek „Vendéglő 116” jellegre a kiadóba. 16116

**Wolfe** meine 30jährige Schmeißer, ein sehr intelli-gentes, feines Wäbel, Ger, mit 30,000 Kronen bar u. ganzer Wohnungseinstel-lung entsprechend verheira-tet. Zuschriften unter „E. S. 10“ an die Exp. 9310

## Korrespondenz

**Brief** erliegt unter „Friede 52“ in der Exp. 91-4

**Intelligentes Fräulein** sucht eheliche Bekanntschaft mit ebenfaldem Herrn nicht un-ter 30 J., auch Kriegsinvalide, zwecks Ehe. Briefe er-beten unter „Liebling 443“ an die Exp. 91443

**Kereskedő házassági** ohat. Keres szep, 23 éves, alacsony termetű, 23 éves, aluli, nagyobb hozomány-nyal rendelkező leány. Levelet kérek hozomány megjelölésével „Budapest 28” jellegre kiadóba ci-mezni. 2670

**Magy. kir. Opera.** A makraucos herceg. Az infánsnö születésnapja. Susanne titka. Kezdeté 7 órákor.

**Nemzeti Színház.** II. József császár. Kezdeté fél 8 órákor.

**Vigszínház.** Asszony és a bábú. Számú 4 felvonásban. Irt: Pierre Louys és Prondalé. Fon-dította: Heital Jend. Zenejét összeállította: Stephanidesz K. o. y. Kezdeté 8 órákor.

**Magyar Színház.** Hotel Imperial. Kezdeté 8 órákor.

**Városi Színház.** Márta vagy A richm-ndi vásár. Vig opera 4 felvonásban, 6 képből. Irt: Friedrich Vül-mos. Fordította: Szordahelyi Kálmán. Zenejét szerzette: Flotow Frigyes. Kezdeté 8 órákor.

**Király Színház.** A pacsrta. Kezdeté 8 órákor.

**Wocheplanspiel des Königstheaters.** Jeden Abend „Pa-csrta”. Sonntag, nachm. „Csárduskirálynő”.

**Wocheplanspiel des Ungarischen Theaters.** Jeden Abend „Hotel Imperial”. Sonntag nachm. „Peer Gynt”.

**FÖVÁROSI ORFEUM**  
Direktion: Keleti és Ribner. Tel. 93-36.  
Heute  
**Tengerre magyar!**  
und das Mai-Begleitprogramm.  
Sonntag, den 12. Mai  
in beiden Vorstellungen:  
**Tengerre magyar!**

**Budapesti Színház.** A Neue Wiener Bühne ven-dégjátéka.  
Prokurist Poldi. Kezdeté fél 8 órákor.

**The Royal Vio'.** (Stadtvaldichen.) Vom 9. bis 12. Mai. Die leidenschaftliche Frau. Dramatisches Spiel in 4 Akten, mit Asta Nielsen in der Hauptrolle. Harry Higge neuestes Abenteuer: Der geheimnisvolle Tote. Detektivdrama in 4 Akten. Neuheitender Woche

**Intim-Kabaré.** Terep-körút 16. Tel. 65-54  
Minden este 8 órákor  
Báthory Gizella.  
Mészáros Alajos.  
Irt: Pakots József.  
A bucsda.  
Irt: Ujhelyi Nándor.

**Belvárosi Színház.** (Modern Színpad.)  
Koronaherceg-utca 6.  
Nőé barkája.  
Szatira 3 felvonásban. Irt: István Lili. Rendező: Bár-dos Artúr. Szerzők: Simonyi Márta, Mészáros Giza, Kovács Rózsi, Harmos Ilona, Korbély Mira, Bán Nelly, Pethő, Gel-lért, Lajthay, Bánóczy, Békefi, Bárony.

**Kezdeté pontban 8 órákor.**

**FOLIES CAPRICE**  
Telephon: 14-22. Kövay-utca 15.  
Jeden Abend 8 Uhr mit Alex. Rott in den Hauptrollen:  
Riki azt nem látta - - - „Der wilde Mann.“  
Posse von Armin, Uebersezt von Emil Tábori. Komödie von Glinger un Taussig.  
BERTA E. TUBB mit neuem Repertoire.  
Kasznó mulató (I. St.) Glänzendes Gesang- u. Tanzprogramm.

**NATIONAL-ROYAL-ORFEUM**  
VII., Elisabethring 31. Telephon 110-22  
Jeden Abend 8 Uhr  
„Tessék beszállni!“  
Gesang- und Tanzrevue in 15 Bildern von Nagy Endre und Béla Zerkovitz und das neue Mal-Programm.  
Sonntag nachm. halb 4 Uhr Familienvorstellung bei klei-nen Preisen das Abend-Programm.

**NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET.**  
Biercabaret von 8-12 Uhr  
vier neue Posen von Szöke Szakáll und das neue Schlagerprogramm  
Ausgezeichnete Küche. - Zigeunermusik. - Parkettaaz.

**Wintergarten**  
Nagymező-utca 22-24. Telephon 167-25.  
Anfang Punkt halb 8 Uhr.  
Das große Mai-Programm!!  
„Das kleine Souper“  
Komödie. Hauptdarsteller: Constance v. Linden, Karl Ujvári, Erich Deutsch-Haupt, Narciss, Operette mit Honka Kör-mendy und Josef Sziklai, Tom Jersey, Fredys mysteriöse Puppe. Brahma und noch 10 große Attraktionen.

**HENRY**  
Városliget.  
Täglich ab nachmittag 1/4 Uhr, an Sonn-und Feiertagen ab 2 Uhr bis abends 10 Uhr auch bei Regenwetter  
Die grossen Mai-Festspiele.  
Die schöne LISL FLUHER  
und weitere 25 erstklassige  
Variété- und Zirkusschlager.  
Stauend billige Eintrittspreise.  
An Wochentagen Militär u. Kinder halbe Preise.  
Die tägliche Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr bis 10 Uhr.

**Nyári Orfeum**  
(früher Casinó Mulató)  
Hermina-ut Nr. 65. (Neben Nemzeti Park.)  
Ab Samstag, den 11. Mai:  
Gastspiel des Folies Caprice  
Zwei Posen:  
**A három Kohn**  
und  
**Wohnungsnot.**  
Lucy König. Karl Ferenczy.  
Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr.

**ULMANN**  
JÓZSEF  
EISMERT  
LEGYŐB  
SZABÁS  
MEJFŐZÖK  
MŰTERMÉ.  
BUDAPEST,  
NAGYMEZŐ-U.28.  
ALAPITVA 1891  
ANJEZVÉN INOVEN  
ÉS GÉRMENTVE.

**Abonnement: Gau- vierteljährlich 11 Einzelne Nummer in auf**

**Berichte u. (Am) Keine Besondere**

**Meldungen de (Große) Westliche**

**nur im Gebiet des und auf dem Weite- jeigerung in dieser stöße. Bei ihrer 2- tätigkeit machten w- rend der Nacht leb- und Dife vielfach an An den übrige auf Erdungstäm Von den Reuts.**

**Mißlungene Ein neuerlicher Berlin, 10. Englische Seestreit 3 Uhr morgens einen Sperrangriff Schiffe, die unter d- Hafen eindringen u- geleitete Feuer un- alter Kreuzer tief g- des Fahrwassers de- Die Einfahrt An Bord de- noch Lots vorgefun- Bord gesprungen u- Ermittlungen würd- boote abgeschossen. Der Sperrversuch i- Abermals ho- Fahrzeuge umsonst**

**Im Laufg (Original Fern) zu Mai kon- mäßig jugendlich- lauz, zur Aburte- folcher wird ihn- liehe ausgelegt. fuchungshaft; nun- Schlußverhandlun- Strafprozesse di- beistehende Segue- erlangt oder ein- kaum anders lau- schigung. Nichts- alte Herr zu erre- Wir vergleichen- unmenhlichen B- „Niesco“. Auch- gangen“, dessen P- mit dem Doggen- äußerliche Greise- daß er zum Spiel- worden, dem er ki- Aufstoß für Clem- gewesen; ihn hi- legenheit da. „Wo- zog nach.“ Bolo- Falten die Beweif- sollten. Nach die**